



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

335 (21.7.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-347202](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-347202)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich M. 2.30 - ohne Gebührgeld. Bei evtl. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17594 Karlsruhe. Hauptgeschäftsstelle E. 6, 2. Hauptredaktionsstelle K. 1, 111 (Kaiserhof). Geschäftsstellen: Waldhofstr. 8, Schenkingerstr. 19/20 u. Moerfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentlich, 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einh. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen werden vorher bezahlt. Für Anzeigen-Bestellungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabengebiete keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. beschließen zu seinen Ersparnissen für auszufallende od. beschlagnahmte Ausgaben aber für vergrößerte Aufnahme von Anzeigen. Aufnahme durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Die Tragödie in der Arktis

Ankunft der vom „Kraffin“ Geretteten in Kingsban

Ein erschütterndes Wiedersehen

Kingsban, 20. Juli. (United Press.) Der russische Eisbrecher „Kraffin“ ist mit den geretteten Italienern an Bord hier eingetroffen. Sofort, nachdem der „Kraffin“ Anker geworfen hatte, eilte der Kapitän der „Citta di Milano“ an Bord des Schiffes, um ihnen die militärischen Ehrenbezeugungen zu leisten. Mariano schloß. Obwohl sein Zustand nicht befriedigend ist, muß er zu Bett liegen. Die Amputation seines Beines wird durch den Schiffsarzt der „Citta di Milano“ durchgeführt werden. Die Besatzer der geretteten Expeditionsmittelglieder, die bei der Bergung durch den Kapitän der „Citta di Milano“ ihre Rüstung nur mit Mühe meistern konnten, legen ein bereites Zeugnis von den körperlichen und seelischen Leiden ab, die sie durchgemacht haben. Besonders Biagi und Tronagi sahen Bleich und herabgewürdigt aus und klagten über dauernde Fieberzustände. Auch der unglückliche Ceccioni, der beim Schiffsbruch der Italia schwer verletzt worden war, sah elend aus und konnte sich nur mit Hilfe von Krücken bewegen. Er erklärte jedoch, daß die Knochenbrüche vollständig geheilt seien und daß nach Aussage des Schiffarztes Aussicht bestehe, durch eine Operation die völlige Beweglichkeit seines gedehnten Beines wieder zu erlangen.

Nur der Hohenostrowische Gelehrte Prof. Behounef schien bei bester Gesundheit zu sein und erwartete tatsächlich in krassem Gegensatz zu seinen Kameraden den Einbruch, als ob ihm die fürchterliche Irrfahrt auf der Eisküste mit den damit verbundenen Strapazen und Entbehrungen vorzüglich bekommen sei.

Die geretteten Italiener werden an Bord der „Citta di Milano“ Kingsban verlassen und nach Karvik abreisen, von wo sie auf dem Landweg die Fahrt nach ihrer Heimat fortsetzen wollen. Die „Citta di Milano“ wird unverzüglich nach Kingsban zurückkehren, um ihren Dienst als Expeditionsdock für die weiteren Nachforschungen nach der größeren Gruppe der Italiener wieder aufzunehmen.

Erklärungen des Italienischen Gesandten in Norwegen

Der italienische Gesandte in Norwegen, Graf Senni, erklärte in einem Interview mit einem Vertreter der Zeitung „Dagbladet“, Robble und die anderen Geretteten der „Italia“ werden von Karvik über Stockholm und Mittel-

europa nach Italien zurückkehren. Auf die Frage hin, ob eine Untersuchung über das Unternehmen eingeleitet werden soll, antwortete der Gesandte, er wisse es nicht, es sei aber wahrscheinlich, daß ein ausführlicher Bericht von Robble gefordert werde.

Der Berichterstatter fragte weiter, ob Italien einen unabhängigen Gerichtshof für solche Unfälle hätte. Der Gesandte antwortete: „Wir haben keinen besonderen Gerichtshof, wir haben aber selbstverständlich gesetzliche Bestimmungen über alle Unfälle, auch über solche, die sich während einer Luftreise ereignen könnten.“

Der Berichterstatter machte daraufhin den Gesandten darauf aufmerksam, daß Mussolini wegen seiner Beziehungen zur Robble-Expedition kritisiert worden sei. Der Gesandte erwiderte, es handle sich um ein Mißverständnis, denn die Expedition habe einen durchaus privaten Charakter gehabt, sie sei von der Stadt Mailand ausgegangen und das nötige Kapital sei durch eine Sammlung aufgebracht worden. Mussolini habe niemals, wie vielfach behauptet, Befehl erteilt, eine Fregate am 24. Mai am Pol herabzusetzen, er habe auch niemals die Ausföhrung des Unternehmens selbst angeordnet. Solche Behauptungen seien unsinnig.

Ein Vorschlag Kapitän Thornbergs

Berlin, 21. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Kapitän Thornberg unterbreitete, wie man der „Postischen Zeitung“ aus Stockholm meldet, nach einer Rücksprache mit der Leitung des „Kraffin“, welche noch immer der Auffassung ist, daß Amundsen sich bei der Ballongruppe befindet, der schwedischen Regierung den Vorschlag einer engeren Zusammenarbeit zwischen der schwedischen Eisberg-Expedition und dem russischen Eisbrecher „Kraffin“, dessen einer Propeller reparaturbedürftig und dessen Steuer beschädigt ist. „Kraffin“ müßte einer Reparatur im Dock unterzogen werden und könne in diesem Fall erst am 12. August wieder hergestellt sein. Falls jedoch eine Reparatur auf Spitzbergen selbst möglich ist, werde das Fahrzeug bereits in 10 Tagen wieder startbereit sein. Die „Kraffin“-Expedition wüßte eine Zusammenarbeit mit den Schweden und zwar könnten zwei Flugboote und die „Math“-Maschine an Bord des „Kraffin“ genommen werden, während „Duck“ als Unterfunkt für die Besatzung dienen könnte. Das auf Spitzbergen befindliche Personal, evtl. durch einen Mechaniker ergänzt, würde ausreichend sein.

Die Frage des deutschen Ostens

Von Richard Bahr

In den Tagen, da man zwischen den Fraktionen und stellenweise auch zwischen den Einzelnen um die Bildung des neuen Reichskabinetts rang, zuweilen das Glück schon am Gipfel gepakt zu haben glaubte und dann doch wieder heillos sich zerstritt, ist hier angedeutet worden, daß man mit dem Gedanken sich trage, dem Ministerium der besetzten Gebiete, gewissermaßen um es zu „heben“ und eine größere Machtstelle ihm zu sichern, künftighin auch die Bearbeitung der Ostfragen zu übertragen. Seither ist es davon wieder still geworden. Herr von Guérard hat das Reichsverkehrsministerium erhalten. Minister der besetzten Gebiete ist er, wie es seine letzten Vorgänger schon waren, sozusagen nur in partibus infidelium. Möglich, daß man auf das Projekt zurückgreift, wenn im Herbst die große Koalition geschaffen wird und es darauf ankommt, allerlei kleine fraktionelle Verdrüßlichkeiten durch Ministerpostenwechsel zu stillen. Nicht ausgeschlossen aber auch, daß der ganze Plan versinkt und verabschiedet. Zumal die Ausführung, viel oder wenig, doch an manches liebe Gewohnheitsrecht stößt während führen möchte. Das wäre lebhaft zu beklagen. Es handelt sich in diesem Fall — ausnahmsweise, muß man schon sagen — nicht um Ressort-Eitelkeiten und fraktionelle Eigensüchte, auch nicht um technische Verschiebungen oder Verbesserungen im Behördenaufbau. Es geht um Größeres und ungleich Ernsthafteres. Im Grunde (neben dem Zusammenstoß der beiden deutschen Staaten) um die nahezu erubrikale Frage deutscher Gegenwarts- und Zukunftspolitik: die Sicherung und Festigung der einflussreichen, im zehnten Jahr nach dem Friedensschluß, noch immer völlig ungeklärten und labilen Ostfrage.

Welleicht ist das Problem von uns bisher doch ein wenig zu schematisch traktiert worden. Unsere hauptsächlichsten Sorgen bleiben dem Westen zugekehrt und für manden waren es sogar die einzigen. Die Gabe des „Zusammennehmens“ pflegt selbst berufenen Historikern nicht eben häufig beschied zu sein. Bei Politikern und gar der Masse der Bevölkerung findet sie sich höchst selten. Um den Osten kümmerlich sich eigentlich nur, die ihm räumlich oder durch Abstammung und Metter verbunden waren. Aber auch bei diesen hatte sich eine Art herkömmlichen Vorurteils entwickelt. Man wechelte über die Inzestfrage des abgetrennten Ostpreußens und hetzte bei Verdung und Antagonen an die Behörden das Bild von den Deichen müde, die rings um die bedrohte Insel errichtet werden müßten. Zum Deichbau gehört bekanntermaßen wie zum Kriegsführen (wean auch nicht ganz so viel) Geld und wieder Geld. So man aber die Gelder bewilligt hatte, senkte man tief auf und gab sich zufrieden. Damit sind wir leider kaum weiter gekommen. Ungleich mehr Verständnis als im deutschen Binnenland erwuchs derweil für diese Dinge den Rhein entlang im besetzten und unbesetzten Westen. Dort ist man alles in allem doch wohl günstiger gestellt als zwischen Weichsel und Memel. Die Grenze — zugegeben: eine harte, unbillige, wirtschaftlich kaum tragbare Grenze — ist gezogen und kann im Ernst nicht mehr beraunt werden. Die Okkupationsände sind drückend und bitter. Aber sie sind befristet und müssen spätestens in sechs Jahren ihr Ende haben. Doch gerade aus diesen Rötten heraus begann man am Rhein die tiefe, schicksalhafte Verbundenheit von Ost und West zu empfinden. Als vor einigen Wochen der Verband der Rheinländer in Danzig seine Jahresagung abhielt, kam das immer wieder, erschütternd und ergreifend zugleich, zum Ausdruck. In der Präferenzung verschieden, im Grundton daselbe, war der starke Akkord, der durch alle Reden hindurchklang: Schicksalsgemeinschaft zwischen Ost und West, zwischen Rheinland und Ostpreußen. Und was in den Reden unausgesprochen blieb, das nahm man von diesen Zusammenkünften in Danzig und auf der Marienburg wie eine schwere Ahnung, nahmen manche schon als bewusste Erkenntnis mit fort: zu allererst wird über die Schicksale des Rheinlands doch nicht in Paris und London, sondern in Warschau entschieden werden.

Ohne Umschweife gesagt: Die Theorie von der ostpreussischen Insel ist falsch. Sie dämpft, in ihrer schwachmütig wehleidigen Resignation, den politischen Willen schon im Entstehen. Was die einander abweisenden Regierungen, vielfältig gebunden und zu Rücksichten verpflichtet, nicht können, das kann und soll die freie Volksgemeinschaft: die

Der Kellogg-Pakt

Berlin, 21. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Ein offizieller Kommentar spricht sich über die englische Antwort zum Kellogg-Pakt reichlich entzückt aus. Man sieht dort geradezu den ewigen Frieden schon heranzuschimmern. Man wird feststellen dürfen, daß diese Auffassung doch wohl nicht in allen politischen Kreisen geteilt wird. Von einer in außenpolitischen Dingen sehr versierten Stelle werden wir darauf hingewiesen, daß die Antwort der englischen Regierung im Grunde sich doch alle französischen Vorbehalte zu eigen macht und zum Teil sogar über sie hinausgeht.

Dem Prinzip der Achtung des Arleges würde in der englischen Note keineswegs Rechnung getragen. Man behalte sich das Recht auf Selbstverteidigung vielmehr vor, da man Interessen des eigenen Landes nicht entbehren zu können glaubt. In Berlin ist man objektiv genug, in die englische Argumentation sich hineinzuversetzen zu können, man hält sie vom Standpunkt des britischen Interesses aus für begründlich, nur: was wird unter solchen Umständen aus der Achtung des Arleges?

Bethlen über den Optantenstreit

Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen gab im ungarischen Magnatenhaus eine scharfe Erklärung über das Verhalten des Völkervertrages im ungarisch-rumänischen Optantenstreit ab. Ungarn könne niemals der Auffassung Chamberlains, daß der Streit erledigt sei, beipflichten. Die Lage würde sich außerordentlich ernst gestalten, wenn Chamberlains Auffassung, daß der Streit nie wieder vor den Völkerverbund kommen solle, durchbringen sollte. Ungarn müsse feststellen, daß Friedensverträge nur insoweit in Geltung träten, als sie den Siegern nützen. Sie würden aber nicht berücksichtigt, wenn sie Vorteile für den anderen Teil aufwiesen. Die ungarische Regierung werde den Optantenstreit auf jeden Fall noch vordringen.

Kämpfe in Bulgarien

— **Wien, 20. Juli.** Wie bereits gemeldet, erhalten sich die Gerüchte über Kämpfe in Bulgarien im Anschluß an die Ermordung des Generals Protogeroff hartnäckig. Die bulgarische Regierung dementierte zwar gestern die Meldungen, aber nach den neuesten Berichten scheinen die Unruhen sich jetzt auf Sofia übertragen zu haben. Da eine scharfe Zensur angeordnet wird, kann nicht noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

Neue polnische Vorstöße

Auf der Tagung der sogenannten „Vereinigung der Landleute aus Ermland, Masurien und aus dem Marienburger Gebiet“, die in Bromberg von dem polnischen Westmarlerverein organisiert war, sind nach der aufreizenden Berührungsanrede, über die wir bereits berichteten, zwei Entschlüsse gefaßt worden, die in ihrer Ungeheuerlichkeit alles bisher Dagewesene übertreffen.

In der ersten Entschliessung wird behauptet, daß „Ostpreußen von Polen, Litauern und Deutschen bewohnt wird, und zwar sprächen eine halbe Million die polnische Sprache und 300 000 Einwohner bekennen sich zum litauischen Volkstum“. Nach dieser allein durch die Volksabstimmung in Ostpreußen widerlegten Lüge wird dann behauptet, daß diese Volksabstimmung eigentlich habe für ungültig erklärt werden müssen. Es heißt dann wörtlich in der Entschliessung: „Nicht genug, daß hier die polnische und litauische Bevölkerung ausgerottet wird, finden in Ostpreußen Verschwörungen preussischer Militaristen mit sowjetrussischen Agenten statt. Wir haben keinen anderen Weg für die Sicherung des Friedens in Europa, vor der nationalitischen preussischen Ruffia, als die Ausrufung Ostpreußens zu einer freien Verbandsrepublik auf Grund des Artikels 19 des Völkervertrages, und zwar mit kantonalen Struktur für die drei Nationalitäten, d. h. die Bildung einer baltischen Schweiz.“

Nach diesen Angriffen auf Ostpreußen, wo angeblich die Polen unterdrückt werden, folgt dann eine Entschliessung des national-demokratischen polnischen Abgeordneten Lewandowski, die von der Versammlung auch angenommen wurde und die sich gegen die deutsche Minderheit in Polen richtet. Die Entschliessung lautet: „Die Regierung der Republik Polen wolle die Liquidierung der deutschen Güter in Pomerelle beschleunigen und die Ansiedlungen dem Emigranten in Ostpreußen zuteilen.“

Die Lage in Ägypten

Die letzten Meldungen aus Kairo besagen, daß die Lage in der Provinz ziemlich kritisch ist. Man befürchtet Aufstände. Die von der Wafd-Partei einberufenen Versammlungen werden mit Wassengewalt verhindert. Nichtsdestoweniger hat die Partei unter Führung Nuhad Paschas neuerdings eine Massenversammlung einberufen, die in Tanta, in der Provinz Warida, stattfinden soll. Truppen sind dorthin abgegangen, um die Versammlung zu verhindern.



Wiederherstellung des Reichens sich zum Ziel setzen und sie fortan ganz offen betreiben. Der wirtschaftliche und politische Unstimm des Nordens, hat der Königsberger Oberpräsident Siehr in Danzig gemeint, „muss verschwinden“. In Wahrheit gibt es für die Gebieten des deutschen Ostens, die wirtschaftlichen wie die politischen, überhaupt keine andere Heilung. Dieser alte deutsche Kolonialboden ist untrennbar. Er ist, durch die Weichsel gen Westen abgegrenzt, geographisch eine Einheit. Ist sie auch durch den Gang der Geschichte, die in sieben Jahrhunderten das Land deutsch formte und bestimmte. Nur wenn wir es so als untrennbare und unteilbare Einheit betrachten und behandeln, können wir hoffen, nicht von heute zu morgen, aber doch nach und nach zur Lösung des Problems vorzudringen. Das meiste und härteste wird, wie bei allen Fragen des Volkstums, auch hier von der Nation selber zu leisten sein. Doch Einiges, und nicht ganz Unwesentliches, möchte zu solchem Werk auch wohl beitragen, wenn mit der Sorge um die Dinge des Ostens das Ministerium für die besetzten Gebiete betraut würde. Es ist wirklich mehr als der Uebersehung fehlender Gelegenheitsübersehung: der besetzten Westen und der gefährdeten Osten sind Schicksalsgefährten. Und man hat in diesem Ministerium, in dem man das rheinische Deutschland zu betreten und zu beschirmen suchte, allerhand Erfahrungen sammeln können, die mit Nutzen und Gewinn wohl auch im Osten sich würden verwenden lassen.

Vor mir liegt ein Vortrag, den der Professor Rühlmann vom Ministerium der besetzten Gebiete auf der letzten Reichsgründungsfest in Königsberg gehalten hat. Auch Rühlmann wägt da Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Ost und West ab und sagt dann: „Es fehlt zwar im Osten die verbindende, vereinigende Kraft eines großen, schönen, weiten Stromes, wie des Rheins, aber zielbewusste Arbeit mag hier das Naturgegebene ersetzen: alle lokalen und wirtschaftlichen Sonderinteressen an der gesamten Ostgrenze des geschlossenen deutschen Volkstums müssen zugunsten einer einheitlichen Abwehrfront zurückgestellt werden. Und ein weiteres noch: geschlossenes Einreten des gesamten deutschen Volkes und des befreundeten Auslandes bei der Schöpfung einer gerechten Ostgrenze muß erreicht werden.“

Wir will schreien: hier ist das Ziel, dem die Arbeit für den Osten anzustreben hat, von einem Beamten des Ministeriums der besetzten Gebiete schon nahezu erschöpfend umschrieben. Nur eines hätte ich gern anders, wenn man so will: schärfer formuliert. Wir haben uns bisher auf diesem Feld zu arg zerstückelt. Haben s. B. zwischen einer osteuropäischen und einer ober-schlesischen Frage unterschieden. Unterschieden wohl noch so und lassen Dinge, die tinnig zusammengehören, von Amts wegen an zwei, vielleicht auch noch an mehr Stellen bearbeiten. Wir werden uns gewöhnen müssen, von einer einzigen Ostfrage — der fürchten Gehaltung unserer Ostgrenze — zu reden. Das Zusammengehen, von dem ich vorhin sprach, wird so erheblich erleichtert werden.

Max Hölz

Berlin, 21. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Max Hölz soll, wie dem „Berl. Volksanzeiger“ unter Berufung auf kommunistische Kreise berichtet wird, den ihm von der „Mölen-Offse“ angebotenen dreimonatlichen Erholungskurs im kurländischen Tskits mit der Erklärung abgelehnt haben, er habe keine Zeit dafür. Womit aber, wenn man fragen darf, gedankt Max Hölz seine Zeit auszufüllen? Vorgestern im Luftgarten soll er, nach dem wohl authentischen Zeugnis der kommunistischen Welt am Abend an der Menge gesagt haben: „Ich bin heute so sehr erdrückt von allem, was ich erlebt habe. Beunruhigt euch darum mit der Zukunft, das ich bereit bin, morgen wieder für euch in das Juchthaus zu gehen. Unsere Todfeinde hoffen, daß sie mich durch den beinahe ständigen Juchthausaufenthalt gerührten würden. Sie haben sich nie so getäuscht! Es lebe die internationale Klassenkampfbewegung! Es lebe die Weltrevolution!“

Immerhin ein angenehmer Mitbürger dieser „Sanatiker sozialer Gerechtigkeit.“ Im Karl Liebknecht-Haus, sozusagen im Casino der Berliner Kommunisten, hat gestern nachmittags noch eine nachträgliche Begrüßungsfest für Max Hölz stattgefunden. Bei der Gelegenheit hat Hölz eine Ansprache von sich gegeben, die in einem Freigeist für die kommunistische Partei spielte. Der einstige Räuberhauptmann, der zwischen Thüringen und Sachsen ein freies Leben führte, mit allen, aber auch allen Konsequenzen, schwor bei der Gelegenheit: „Ich werde überall dort arbeiten, wohin mich die Partei stellt. Ich habe keinen Zweifel daran, daß das Zentralkomitee unsere revolutionären Kräfte in richtiger Weise verwenden wird. Der Uebergang zur revolutionären Kleinarbeit wird für uns nicht leicht sein, aber wir freuen uns, daß der Tag gekommen ist, wo wir endlich mit dieser Arbeit beginnen können. Ich denke in dieser Stunde an

Das Vorbild Sowjetrußlands

ernere mich voller Dankbarkeit an die Tätigkeit der Roten Hilfe. Die Arbeiter-Rechtshilfe und die Stellungnahme der bürgerlichen Literaten (!) hätten unsere Freilassung nicht bewirken können, das vermochte allein der unerschütterliche Bruch der Massen, die von der kommunistischen Partei organisatorisch zusammengeführt und geführt wurden... Ich werde nie aufhören zu kämpfen in voller Treue und Disziplin zur kommunistischen Partei.“

Freisprechung Elaters

Edinburg, 21. Juli. (United Press.) Der Gerichtshof verkündete, daß der das Urteil gegen den Deutschen Elater & Elater aufgehoben habe.

Aus der Urteilsbegründung im Elater-Prozess geht hervor, daß der Freispruch nicht erfolgte, weil das Gericht der Ansicht war, daß der Spruch der Geschworenen durch die Beweisaufnahme nicht gestützt gewesen sei, sondern weil der damalige Richter die Geschworenen in unzulässiger Weise gegen Elater einzunehmen versucht hatte. Der Urteilspruch bedeutet also keine moralische Rehabilitierung Elaters. Es wird nur festgestellt, daß das damalige Beweismaterial an sich nicht zur Verurteilung ausgereicht hätte und daß die Verurteilung durch eine unzulässige Würdigung des Privatlebens des Angeklagten erfolgt ist.

Die Aufhebung des Urteils wird in England lebhaft begrüßt. Wie bekannt, wird der Innenminister im Parlament einen Antrag einbringen, Elater für die unschuldig im Juchthaus verbrachten 19 Jahre eine Geldentschädigung von 18 — 20 000 Pfund zu bewilligen.

Das Sängerbundesfest in Wien

Das Wiener Straßenbild

Bestklang, Bestlänge überall! Lange nicht sah der alte „Eisler“, wie der Wiener seinen Stephansdom mit einem Rosenkranz, ein solches Leben und Treiben in den Straßen Wiens. Der Farbensplanz ungezählter Fahnen und Plaggen leuchtet im hellen Sonnenschein: Rotweißrot — Schwarzrotgold — Schwarzweißrot — und dazwischen das Farbenpiel der Landesfarben! Die deutschen Sängerbundvereine vollkommene das Straßenbild. Die blauen Sängerkappen, oft mit Rotweiß geschmückt, geben dem Wilde etwas Offizielles, Feierliches. Viele Sängerbundvereine sind auch in hellen Touristenanzügen erschienen, die Jugend sogar mit Vorliebe in leichter Wanderkleidung.

Selbst geht es besonders bei den Treffpunkten der großen Vereine zu. Fast jeder auswärtige Verein hat sich ein Ständlokal gewählt, das als Sammelplatz dient. Immer neue Scharen treffen ein und ziehen durch die Straßen der Stadt. Lederhüllen bergen Fahnen und Standarten. Trotz oft anstrengender Reisen ist die Stimmung überall glänzend.

Eine Massenpilgerfahrt geht hinaus in den Prater. In dem herrlichen, leuchtenden Sonnenschein hat der Prater sein schönstes Kleid angelegt. Schon von weitem ländet sich der Festplatz durch das Stauen der Massen an. Zahllose Wimpel wehen in allen Farben deutscher Landsmannschaften von hohen Fahnenmasten und weiteisen mit dem bunten Gepränge, das die wogende Menge dort unten bietet. Und majestätisch erhebt sich über die Wipfel der alten Bäume hinaus die Meilenlängerbühne, dieses Wunderwerk der modernen Technik. Wie ein Dom im Grünen! Und wie bei einer richtigen Straße umgeben von einem Meer von Buben und Verkaufstischen, von Kaffeehäusern, Schenken und Würstelständen. Unter einer uralten Ulme konzertiert eine Militärmusik. Echtes Wiener Volksmusik, Militärmusik und schmeichelnde Walzer, die in Wien noch immer sitzgerecht sind. Und dahinter lockt der Prater, der Reiselprater und der „Bühl-Prater“.

Severing und Vöbe in Wien

Reichsinnenminister Severing und Reichsstaatspräsident Vöbe sind in Wien eingetroffen, wo sie von dem deutschen Gesandten, Graf Verchenfeld, begrüßt wurden.

Staatshilfe für die englische Kohlenindustrie

London, 21. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Presse teilt heute Einzelheiten über den Plan der Regierung mit, die Kohlenindustrie durch staatliche Gelder zu subventionieren. Es handelt sich jedoch nicht, wie zunächst vielfach angenommen wurde, um eine Wiederholung der Kohlensubsidien von 1925—1926, die dem Staat eine halbe Milliarde kosteten, ohne dauernde Hilfe schaffen zu können. Diesmal werden die Gelder nicht an die Industrie selbst gegeben werden. Durch das unaufrichtige Ansehen der Arbeitslosenkommission, die die Regierung dem Bergbau durch Frachtarabatie auf den Eisenbahnen zu Hilfe kommen. Es dürfte eine Frachtarabatie von durchschnittlich 9—10 d pro Tonne in Frage kommen und zwar hauptsächlich für Exportkohle, Bunkerkohle und Industriekohle.

Das Kabinett wird am Montag über das Hilfsprojekt endgültig beschließen lassen. Man erwartet einen Ausschuss der Kohlenexport als Folge der Maßnahmen. Damit wird aber das sinnlose Spiel wieder beginnen, das auf dem Weltkohlenmarkt seit dem Kriege betrieben worden ist und die am schwersten betroffenen Konkurrenzländer werden wieder angeworben sein, diese Maßnahmen mit ähnlichen zu beantworten, wodurch in Wirklichkeit nicht anderes erreicht wird, daß durchgreifende Reformmaßnahmen im Weltbergbau wiederum auf unabherrschbare Zeit verschoben werden.

China kündigt die Verträge

Nach einer Meldung aus Schanghai hat die chinesische Regierung der japanischen Regierung von der Aufhebung des 1890 abgeschlossenen Sinesisch-japanischen Vertrages Kenntnis gegeben. Ferner wurde Japan mitgeteilt, daß die Verordnungen über die Stellung der Ausländer in China von jetzt an auch Anwendung auf die japanischen Staatsangehörigen finden müsse. Angeblich soll Japan sich mit der stillen Kündigung des Vertrages nicht einverstanden erklärt haben.

Einem Funkpruch des Sonderberichterstatters des „AP“ aus Mukden zufolge befürchtet man nach der Kündigung des Sinesisch-japanischen Vertrages durch Manting, daß die Behörden daraus die Konsequenz ziehen werden, auch in der Mandchurie den vertragslosen Zustand zu proklamieren. Der japanische Generalkonsul in Mukden hat daher dem Sohn Tschangsolins mitgeteilt, daß Japan die Mandchurie als besonderes Vertragsgebiet betrachte und dort militärische Gewalt anwenden werde, falls die Mukdener Behörden mit Manting in der Vertragsfrage gemeinsame Sache machen würden. Japan rechnet aufeinander bereits mit einem Konflikt zwischen den Mukdener Behörden und dem japanischen Generalkonsulat. Der japanische Generalkonsul verhandelt bereits über Gegenmaßnahmen mit den Spitzen der japanischen Konfessionen in der Mandchurie und Oberkommandierenden der japanischen Truppen.

Nach Meldungen aus Peking ist Marschall Feng erkrankt. Frankreich lehnt die Kündigung Chinas ab.

Die „Times“ melden aus Peking, daß die französische Antwort auf die Mitteilung der chinesischen Regierung, sie kündige die ungleichen Verträge, sehr scharf den Chinesen das Recht abspricht, diese Verträge ohne weiteres zu kündigen.

Schiffszusammenstöße

In der Nähe der portugiesischen Küste ereigneten sich am Freitag zwei folgenschwere Schiffszusammenstöße. Unweit des Kap Roca kieß ein spanischer 8000 Tonnen-Dampfer mit einem französischen Dampfer zusammen und sank bald darauf. Die Besatzung wurde gerettet.

Der 7000 Tonnen-Passagierdampfer „Delta“, ein aus Ostafrika kommendes englisches Passagier, rampte die „City of Rio“ und erlitt dabei selbst erheblichen Schaden. Der schlafenden Passagiere demütigte sich große Kataklysmen. Die beiden letztgenannten Schiffe erreichten, kaum noch seetüchtig, den Lissaboner Hafen.

Über 100 000 Säger

Abend für Abend fanden kurze Begrüßungsfestlichkeiten der bereits 100 000 überschrittenen Zahl deutscher und ausländischer Säger in der Sängerbühne statt, die trotz des enormen Ausmaßes eine sehr gute Akustik aufweist. Mittwoch und Donnerstag fanden Sitzungen des Hauptausschusses und des Gesamtausschusses statt, in denen u. a. beschlossen wurde, die nächste Sängermesse in Nürnberg bereits im nächsten Jahre und das nächste Deutsche Sängerbundesfest im Jahre 1932, also nach 4 Jahren statt 5 abzuhalten.

Über den Umfang des Wiener Sängerbundesfestes macht sich der Ruhestehende einen Begriff, wenn er hört, daß außer den drei Hauptaufführungen am Samstag eine Kunstausstellung und eine Rundfunkverbreitung verbreitet wird und in der nur der Vorkühnende list sprechen wird. Außer den 57 Sonderkonzerten finden 80 Sommerfeste statt. Nebenher ergingen Einladungen an die Führer der deutschen Sängerbundvereine, die deutschen Gesandten Graf Verchenfeld, die österreichische Regierung und die Stadt Wien.

Die Schubert-Festern

Von den drei Hauptaufführungen des 10. Deutschen Bundeslängerbundes fand am Freitag mittag die erste, die Schubert gewidmet war, in der Sängerbühne statt. Außer dem Bundespräsidenten Hainisch und dem Bundeskanzler Dr. Seipel waren mehrere Kabinettsmitglieder, der deutsche Gesandte und der Bürgermeister von Wien erschienen. Darauf wurden durch einen Gesamtsänger der verschiedenen Vereine Lieder von Franz Schubert zum Vortrag gebracht. Dann hielt der Präsident des Deutschen Sängerbundes, Dr. Fritz Borchert, die Festansprache, in der er u. a. erklärte, Schubert habe aufgebracht, was jeder Deutsche denkt und fühlt. In ihm verehere Deutschland und Österreich den größten Meister des deutschen Liedes.

Am Nachmittag fand beim Gesandten, Grafen Verchenfeld, ein Tee statt, an dem die Vertreter des Deutschen Sängerbundes, des Wiener Festausschusses und der großen Sängerverbände teilnahmen.

Letzte Meldungen

Peter Limbourg auf freiem Fuß

Berlin, 20. Juli. Der nach Schluß des bekannten Limbourg-Prozesses, der durch Aufklärung der Vorgänge aus der rheinischen Separatistenezeit seinerzeit großes Aufsehen erregte, unter dem Verdacht des Meineides in Ost genommen Peter Limbourg ist heute auf die von seiner Verteidigung gegen den Haftbefehl eingelegte Haftbeschwerde auf Beschluß der Strafkammer gegen eine Kaution von 40 000 M. entlassen worden.

Schiffsbrand im Hamburger Hafen

Hamburg, 21. Juli. Ein Großfeuer brach am Freitagabend auf dem Dampfer „Rabycastle“ aus. Die Feuerwehre ist immer noch mit der Lösung des Brandes beschäftigt. Der Dampfer hatte Terpenin und Holz an Bord, so daß die Gefahr für die benachbarten Schiffe im Hafen außerordentlich groß war. Der Feuerwehre gelang es in mehrstündiger Arbeit, das Schiff in der Mitte des Elbdeichhafens zu verankern, so daß die Gefahr für die anderen Schiffe beseitigt ist.

Die „Bremen“-Flieger in Dresden

Dresden, 21. Juli. Die „Bremen“-Flieger Köhl und Gänsefeld trafen am Freitag nachmittag in Dresden ein, wo sie herzlich empfangen wurden.

Um Aufklärung des Falles Jakobowski

Berlin, 21. Juli. Der Polizeipräsident teilt mit: In der Morbanlegenheit Jakobowski hat der medienbühnische Untersuchungsrichter heute den Berliner Polizeipräsidenten ersucht, ihm einen höheren Kriminalbeamten zur Verfügung zu stellen. Der Polizeipräsident hat mit Zustimmung des preussischen Innenministers diesem Ersuchen umgehend entsprochen und den Kriminalpolizeirat Gennat angewiesen, sich schnellstens beim Untersuchungsrichter in Neu-Strelitz zu melden.

Paris fliehet zum Ozeanflug

Paris, 21. Juli. Leutnant Paris, der offizielle Kandidat des französischen Marineministeriums, wird, gütige Witterung vorausgesetzt, am heutigen Samstag zu seinem Ozeanflug starten. Seine Route führt über Westindien nach den Azoren zur Ergänzung des Brennstoffvorrats und dann über die Bermuda-Inseln oder Halifax nach New York.

Das Flugzeug „Bregatte“ ist ein Doppeldecker mit zwei Jupiter-Motoren mit je 520 PS. Die mitzuführende Brennstoffmenge beträgt 5000 Liter, der Aktionsradius 4000 Km. Außer Leutnant Paris besteht die Besatzung aus einem Junker und einem Mechaniker.

Zugszusammenstoß in Paris

Paris, 21. Juli. Gestern in der Nacht ist im Lyoner Bahnhof in Paris ein Vorortzug mit einem Rangierzug zusammengestoßen. Drei Wagen kippten um. Fünf Reisende wurden verletzt. Der Verkehr brauchte nicht unterbrochen zu werden.

Ein spanisches Militärflugzeug abgestürzt

Paris, 21. Juli. Nach einer Havanna-Meldung aus Madrid, ist ein Militärflugzeug auf dem Flugplatz Getafe aus großer Höhe abgestürzt. Die beiden Insassen, ein peruanischer Offizier und ein Spanier, kamen ums Leben.

Flugboot D 1443 in Southampton

London, 21. Juli. Das deutsche Flugboot D 1443, das kürzlich zwischen Cadix und Las Palmas Erkundungsfahrt für die Errichtung der Luftlinie Spanien-Südamerika ausführte, ist von La Coruña kommend, in Southampton eingetroffen.

* Gröner vertritt Müller. Als rangältester Minister wird während der Abwesenheit des Reichskanzlers Müller Reichsminister Dr. Müller die Vertretung des Kanzlers übernehmen. Bekanntlich tritt Reichskanzler Müller Anfang nächster Woche einen mehrwöchigen Urlaub an.

Städtische Nachrichten

Aus der Stadtratsitzung vom 19. Juli 1928

Das Leitungswasser wird vom städtischen Untersuchungsamt in kürzeren Zwischenräumen chemisch und bakteriologisch geprüft. Das Gutachten über die letzte Wasseruntersuchung kommt wieder zu dem Ergebnis, daß es sich um ein gutes Trink- und Gebrauchswasser handelt.

Mannheim ist eine schöne Stadt

„Mannheim ist schön, jawohl, des hot neulich wo inere Zeitung g'schrieben an die Herr von d'r Handelskammer hawes beim Jubiläum a'g'sagt, un do muh es a'wohr sei!

Mit em Wort, unser Mannem hot sich gemacht, des kann sich deit heere, sehe un rieche losse, h'wonder wann d'r Westwind von d'r Anilin einwehret. Amer heit im Zellalder des Bunkkopfs, des Puntrollers un des Insechten Lippe-schitts, is alles ganz amerisch worre.

Wie ich vor iwer fuffig Johr d' Wascht der Welt erklart hab, war do, wo jeh en prächtiger Rosengade schiebt, da Hasegrave, do hawer mir Bume als Wolsch un Salamander g'fange, un wo als die Fettschall g'schonne hot, do lecht uns jeh, wann als was los is, e Reichtsandan. Wo's alde Schiehaus g'schonne hot, winkt un jeh belehrend un erbauend e grandiose Planedarium, do kann ma for billig Geld in de Mond g'ude, so oft ma will, wanns amer nor besser V'sucht werre deht. Ich kann amer de V'such von unserm Planedarium nerweese V'eit, die an Schlaflosigkeit leide, sehr empfehle, dann wann ma do so gemietlich im Dunkle sit un heert dem Vortrag iwer die Ellipsoid un iwer de Kulminationpunkt zu, kann ma ohne Schloppulver ganz gemietlich el'schloope. Die Kino werre halt immer noch besser V'sucht un 's is doch im Planedarium grad so schee' dunkel wie im Kino, wo sich die Viewesparche hremlich die Händ' bricke oder gar en Schmas regiere kenne. Ja — — wann do noch beim Vortrag Schimmis oder Grottroumuff g'schiet werre deht, h'it' des Planedarium sicher en greefara Zus'bruch. Um da

Fremdverke in Mannem

zu hewe, schlag ich vor, am Augermeter a' Freitlichtheit un gu erliche, do kennt ma die scheene weiche Schwan beschäfte, en Ra'n werd ma a noch uffretwe, die Mannemer Sängervereinigung schiet de Chor, wechene Sogengru, eine Selkamm, ers Wisa un Ordrud redde ma mol mit em Stoll un die Vohengruvorfstellung is fertig un Deitigheim un Dwerammergan wäre uff'schmiffe. Ma hawe jeh en Bed'buch, e Paul Martinus, en Augermeter un e Gwertribrid, lander Name von eminder Tragweide, wie die Schmoowe saache. Ma brauche jeh norr noch e neles Palleer for de Herr Dwerbärhermeeschda un en gologische Waade un de Grofschadt Mannem is fertig.

Des loscht amer alles Geld un noch emol Geld, amer do dra' sehls un so nit, 's handit sich so norr ums ver'duge. Ma kenne un emol and schädliche Sumbwerf wende im Ksefelder Wald, — — v'lekecht, daß ma do was frische kenne!!!

Widdli.

An des Handels-Hochschule Mannheim beginnt das Winter-Semester am 1. November. Der Vorlesungsplan enthält eine Reihe neuer Vorlesungen; Sprachkurse sind vorgesehen für Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch und Russisch, ferner Kurse zur Pflege der deutschen Sprache.

Volkziehung. Am nächsten Freitag, den 27. ds. Mts., findet die Ziehung der Lotterie zugunsten der bedürftigen Bad. Krieger-Witwen und Waisen garantiert statt. Es kommen 4000 Geldgewinne dar ohne Abzug zur Verlosung. Der Nettogewinn beträgt 2000 Mk. (Näheres siehe Anzeiger).

Unfall. Gestern abend fuhr eine Radfahrerin, die mit einer Freundin auf dem Rade einen Ausflug machte, im Aufsenring in ein Schienenfeld der Straßenbahn. Sie stürzte dabei so unglücklich vom Rad, daß sie den linken Fuß brach und eine große Stirnwunde davontrug. Trotz großer Schmerzen wünschte das 15jährige Mädchen mit einem Auto nach seiner Wohnung in Kranensthal gebracht zu werden.

Anekdotisches von Corinth

In seinem 70. Geburtstag am 21. Juli
Von Paul Wittke

Denige Tage vor seinem 77. Geburtstag, am am 17. Juli 1926, bezwang der Tod einen bärenhaft Starken, einen bärenhaften Wesenden, einen Mann, der in seiner robusten Kraft den Kampf mit dem Dämon als Segen empfand zur Stärkung des Rhythmus und zur kühnen Erprobung seiner stählernen Muskeln, dem alle Last eine Lust war, der sich allzeit gar wohl gefallt hat auf unserm kurbewegten Stern.

In Louis Corinth, dem ostpreussischen Bauernproffen und Sohne eines mächtig begüterten Vohgerbers des durch seine Kirchenresten später berühmt gewordenen, sonst aber nicht gerade genutzten kleinen Städtchens Tappan, ergoß, während er das Realgymnasium in Königsberg besuchte, eine Schuchmacherwitwe wider willen den Trost, der ihn sein Leben lang begleitet hat. Von seiner Schulzeit erzählt er, der über sich selbst und sein Werk wiederholt in Wort und Schrift sich geäußert hat:

Meine Lieblingsfächer waren Geschichte und Zeichen, alle übrigen Fächer verabscheute ich. Obwohl meine Fortschritte wie auch das persönliche Verhältnis zu meinen Lehrern schlecht waren, so fühlte ich mich doch selbstlich wie Löwenkind wohl... Meine Hausarbeiten verrichtete ich meist miserabel. Die Ferien waren nicht lang genug. Die mir von der Schule mittel gewordene Pflege des Verstandes, Geschmacks, Charakters und Körpers schähe ich sehr gering ein. Gut war hingegen die Erziehung zur Vaterlandsliebe.

Seine Quacksalber mit dem dichten Bismarck-Schnurrbart, die die Annuit eines Raubtieres trug, liebelte er zu jener Zeit, da die Welt noch nicht wachte von diesem Raleer der teulonischen Kraft, den die Natur mit alldemselben Landbesitz reichlich ausgestattet hatte, gern in Wämsen, wie sie Mode waren, als der Großvater die Großmutter nahm. Um die Mitte der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts verkehrte er viel in dem feuchtschweißigen Mannheimer Künstlerverein „Alotria“, dem Verband damals noch präsiidierte, in einer kleinen Weinlaube hinter dem Augustinerhof, in einem dunklen, verräucherter Zimmer, in dem sich vieler

Die Erstellung von Kleingarten-Daueranlagen

Vom Mannheimer Kleingartenverein erhalten wir folgende Zuschrift: Als Generalpräsident erhielt der Verein auf 1. Januar 1924 von der Stadt Mannheim 276 250 qm Gartenland mit 1041 Gärten in Verwaltung. Darunter waren 881 von der Stadt eingetriedigte sogenannte Schrebergärten und 860 nicht eingetriedigte offene Gärten. Ein großer Teil der letzteren lag auf Gelände, das die Stadtverwaltung bald darauf zur Stadterweiterung benötigte, so daß 818 Gärten geräumt werden mußten, für die kein Ersatz vorhanden war, da die Stadtverwaltung stadtteiliges Gelände nicht zur Verfügung stellte und Privatgrundstücke schwer zu pachten waren. Unwilling und verzögert über die ihnen zugesagten Schädigungen lehrten die meisten Inhaber dem Gartenbau den Rücken.

Heute nun liegen die Verhältnisse für weitere Hunderte von Kleingärten im Lindenhofgebiete ähnlich ungünstig. Mit der Durchführung der Speyerer Straße und der hantlichen Erschließung des Geländes zwischen dem Neuen Mannheimer Weg und der Almenstedelung werden über 200 der schönsten Schrebergärten mit reichem Obstbestand der Vernichtung preisgegeben, und ein gleiches Schicksal steht in absehbarer Zeit auch den Gartenanlagen längs des Rheindamms im Hinterfeld ab.

Es dürfte verständlich sein, daß die Kleingärtner diesen Gefahren gegenüber vor den bestmöglichen Widerständen nicht zurückschrecken, umso mehr, als die Stadtverwaltung mit der Beschaffung von Ersatzgelände in Form von Daueranlagen nicht Ernst machte. Die Kleingärtner glauben, aus den verschiedensten Gründen berechtigt zu sein, derartiges Ersatzgelände beanspruchen zu müssen.

Die 728 Pächter städtischer Kleingärten des Lindenhofstadteils müssen an die von ihnen erhoffte Kleingartendaueranlage (in anderen Stadtteilen liegen die Verhältnisse ähnlich) folgende Forderungen stellen: Das ins Auge gefaßte Gelände muß in nicht zu weiter Entfernung vom Mittelpunkt des Stadteils und hochwasserfrei gelegen, erweiterungsfähig und ohne Umwege zu erreichen sein. Es muß planmäßig erschlossen und darf erst nach Fertigstellung des benötigten Teils in Pacht gegeben werden. Erforderlich sind breite Hauptwege, lebende Zäune, geschmackvolle praktische Tore und Türen, ein Jugendspielfeld, Wasserleitung und Gärten von nicht unter 300 qm Größe. Die Beschaffung schöner Gartenhäuser ist eine besonders wichtige Aufgabe.

Die Mannheimer und speziell die Kleingärtner des Lindenhofs, setzen vor allem in die hiesige Stadtverwaltung und in den Oberbürgermeister das Vertrauen mit ihren Vorschlägen und Wünschen ein geneigtes Ohr zu finden.

Ein Mannheimer in Darmstadt verhaftet. Der aus Mannheim kommende Reisende Julius Herz ist wegen Betrugs und Unterschlagung in Darmstadt festgenommen und dem Darmstädter Amtsgericht zugeführt worden.

80. Geburtstag. Frau Margareta Majer geb. Haslan, Jungbunzluststraße 30, feiert am 22. Juli ihren 80. Geburtstag.

Landesberatungshilfe für Kriegserhebungen. Die seit Jahren beim Ministerium des Kultus und Unterrichts bestehende Landesberatungshilfe für Kriegserhebungen hat sich zum Ziel gesetzt, nach Kräften dafür Sorge zu tragen, daß bei der Errichtung von Kriegerdenkmalern jede Rücksicht und Pflichterfüllung unterbleibt, daß die Denkmäler schlichte Formen erhalten, die auch vor künftigen Geschlechtern bestehen können. Sie sucht dieses Ziel durch Beratung der Bauherren unter Bezug anerkannter Richtlinien zu erreichen, legt aber Wert darauf, daß die Arbeiten zunächst durch tüchtige Handwerker des künftigen Standortes des Denkmals ausgeführt werden. Nach den bestehenden Vorschriften haben die Bauherren vor der baupolizeilichen Genehmigung von Kriegerdenkmalern ein Gutachten der Landesberatungshilfe oder von anderen berufenen Sachverständigen einzuholen. Es liegt daher im Interesse der Bauherren, sich möglichst frühzeitig mit der Landesberatungshilfe in Verbindung zu setzen und vor ihrer Stellungnahme bindende Abmachungen zu vermeiden.

Altenberg, Walter Weiskow, dem er später ein pietätvolles Freundeswerk gewidmet hat, Max Halbe, Otto Erich Hordleben, Hans Olde, Ludwig Thoma, Frank Weiskow u. a. von den Künstlerankerten trafen, die ihm bis auf Halbe alle im Tod vorangegangen sind. Da trauert er einen Schöpfer schweren Pflägers nach dem anderen mit sorgloser Hutzigkeit. Jeden Fremdling in dem Kreise knurrte er wie ein untröstlicher Hiegrim blutergießerisch an, und wenn ihm gar einer von diesen Eindringlingen eine Zigarre ansaubeln sich herausnahm, dann bekam er todlächer die Antwort: „Meine Zigarren bestelle und bezahle ich selbst.“

Seine Lieblingsbücher waren die Bibel und Schopenhoe, und dieser Hiernachige Hüme mit dem vieredigen Schädel und den Bewegungen eines Bergwerksgelopen und der stählernen Freude an der eigenen animal. Stromtheit, dem alle alkohol. freie Mineralwasserfähigkeit ein Orreul war und von dem Meier-Gräse sagte: „Er schlachtete, während er malte“, besaß ein zartes Gefühl für dichterische Kleinodien, für den Duft mustäflischer Worte. Von seinem Mannheimer Atelier an der Gabelberger Straße meinte Thomas Theodor Heine, der Oberstalt des „Simplicissimus“, es sähe so reichend aus, wie bei Kutscher“. Das wurde wohl anders, als er nach Berlin ging und als der Ruhm aus seinen Knopflochern zu schauern begann. An der Ruppelstraße, dicht am Tiergarten, hatte er das Atelier inne, in dem vor ihm Karl Stauffer und Weiskow, die zu früh Verstorbenen, ihre besten Werke geschaffen hatten und an dessen Front nun wohl bald eine würdige Gedenktafel prangen wird zur Erinnerung an ihn und seine beiden nicht ganz so berühmten Vorgänger. Aber auch dort hatte mancher den Eindruck, daß Corinth in Kroat und Alban am wohlsten fühlte, in einem Bierwarr von zerklüfteten „-ktern, bronzenen Gottheiten, Verkaufesgerippen, Wirbelsäulen, Steigbügel, Sattelkissen, Salaten, Hegenbräu, Walatten und -Widern, Bildern in allen Dimensionen und an allen Orten.

Wie sein knurriger und knorriger Landsmann, der Riblungen-Jordan, war Corinth Konig, ein Verehrer Häcksels, ein Bewunderer der Unterjochung aller Elementarkräfte unter den menschlichen Willen.

Von bauernderber Grobfheit war Corinth gegen Unbekannte männlichen wie weiblichen Geschlechts, die mit ihm von Kunst zu schwätzen angingen. Dann donnerte er ihnen bald entgegen: „Davon verstehen Sie gar nichts!“ Und mit unbefangener Anglistik sprach er dann von „Dimm-

Strafenerlebnis

Eine jüngere Frau hatte unvorsichtiger Weise ihren Kinderwagen mit einem 14 Wochen alten Kinde vor eines der größeren Geschäftshäuser hingestellt. Zur Beaufsichtigung des Wagens ließ sie ein fünfjähriges Kind zurück. Aber die Kleine hatte scheinbar mehr Gefallen an dem Ballspiel, das auf dem gegenüberliegenden Gehweg von anderen Mädchen in kindlich froher Laune gespielt wurde und überließ das kleine Schwelcherchen seinem Schicksal. Als das Kind im Wagen zu schreien anfang, nahm eine ältere Frau sich des verlassenen kleinen Erdenbürgers an und, um das Kind einigermassen zu beruhigen, fuhr sie den Wagen ein Stück weiter außer Schwellte. Inzwischen kam die Mutter des Kindes aus dem Geschäft und war nicht wenig erstaunt, beide Kinder und auch den Wagen nicht mehr vorzufinden. Auf ihr Jammern und Klagen hatten sich wie gewöhnlich genug Neugierige angesammelt. Aber niemand war in der Lage zu helfen.

Ich hätte der Frau sofort Auskunft geben können, aber es machte mir in diesem Fall tatsächlich Spaß, der unvorsichtigen Mutter diese Rektion zu erteilen. Schließlich machte ich aber die Frau doch auf den Vorgang aufmerksam und hoffentlich wird die Frau die notwendige Lehre hieraus ziehen. Es ist dies wiederum eine Warnung für unvorsichtige Mütter.

E. L. A.

* Aufgefressene Reichenkinder. Die Rheinpolizei in Ludwigshafen konnte nunmehr die am Mittwoch, 18. ds. aus dem Rhein gezogenen Reichen namhaft machen. Bei der an der Rheinbrücke geländeten Reiche handelt es sich um einen gewissen Ludwig Zwinger aus Mannheim und bei der an der Anilinfabrik geborgenen Reiche um einen gewissen Adam Maurer, ebenfalls aus Mannheim, die beide am 17. ds. Mts. an der Mannheimer Sandbank während dem Baden im Strandbad ertrunken sind.

* Von einem Erntewagen heruntergestürzt. Eine 45 Jahre alte Landwirtin stürzte auf dem Neuenheimerweg der Ksefelder von einem mit Frucht beladenen Wagen und brach den rechten Unterarm. Die Verletzungen waren derart, daß man die Frau nach dem Allgemeinen Krankenhaus verbringen mußte.

Marktverkehr mit Vieh

Auf den 27 bedeutendsten Schlachtviehmärkten Deutschlands wurden im Juni ds. Jrs. 109 081 (im Mai 110 914) Rinder, 120 447 (145 953) Kalber, 102 727 (100 068) Schafe, 496 848 (598 148) Schweine zugeführt. Gegenüber dem Mai hat sich die Zahl bei den Schafen erhöht, während bei den übrigen Viehgattungen ein Rückgang festzustellen ist.

Bei den Rindern hatte Berlin den größten Auftrieb mit 16 411 Stück; dann folgen: Hamburg mit 8982, München mit 7508, Lübeck mit 6321, Köln mit 6047, Frankfurt a. M. mit 5503, Nürnberg mit 4168, Mannheim mit 4082, Breslau mit 4043, Chemnitz mit 3981, Dortmund mit 3292, Dresden mit 2953, Stuttgart mit 2218, Magdeburg mit 2202, Leipzig mit 2780, Ulm mit 2034, Kiel mit 2528, Mainz mit 2490, Hannover mit 2384, Königsberg i. Pr. mit 1816, Essen mit 1821, Steitlin mit 1805, Koblenz mit 1829, Bremen mit 1821, Augsburg mit 1271, Weidau mit 1287, Würzburg mit 1185, Karlsruhe mit 1116, Wiesbaden mit 960, Regensburg mit 848, Düsseldorf mit 915, Flauen i. S. mit 510, Oldenburg mit 442, Wachen mit 422, Barmen mit 376, Arefeld mit 365, Gufum mit 217.

Die Zahl der auf dem Mannheimer Viehmarkt aufgetriebenen Rinder betrug im Juni ds. Jrs. 8192 (im Mai 4500), die der Schafe 117 (173), die der Schweine 12 500 (13 941).

Dem Mannheimer Schlachthof wurden im Juni ds. Jrs. 1376 Rinder (gegenüber 1711 im Mai) zugeführt, ferner 1067 Kalber (2821), 114 Schafe (153) und 7115 Schweine (10 890).

Kenner sehn's von weitem **Picavon**
schon, lockres Haar durch

„Erfassen, die ihr Urteil abzugeben sich erdreisten.“ Er selbst dagegen sprach gelegentlich vom eigenen „Farbengemälde“, das er fast habe. Als ihm aber in Weimar von Badenbänden seine „Hiesigende Dogge“ zerhackt wurde, da rehaurierte er sie sorgfältig. Seine Freundschaft schenke er wenigen, aber um so zuverlässiger.

Wenn auf ihn die Goethe-Werte voraussetzend gemünzt sehnem:

„Hast ein tüchtig Schinkenbein,
haut da gut tagelöhnermäßig ein,
ist er bis oben glerig den Pokal,
trinkt und mischt das Mani wohl nicht einmal.“

So sind es auch jene anderen Goethe-Worte vom Künstler: „Die Welt liegt vor ihm wie vor ihrem Schöpfer, der in dem Augenblick, da er sich des Geschaffenen freut, auch alle Harmonien genießt, durch die er sie hervorbrachte und in denen sie besteht.“



Darf man Wasser nach Obst trinken?

Um die Wirkung des Wassers auf Obst zu untersuchen, hat Gros im pharmakologischen Institut der Universität Würzburg folgende Versuche angestellt: Er zerleinert in grober Form Äpfel, Kirschen, Pflaumen, Stachel- und Erdbeeren. Die so entstandenen Fruchtstücke hatten etwa die Größe des Bissens, den die Kinder beim hastigen Obstessen herunter schlucken. Diese zerleinerten Fruchtstücke wurden mit verschiedenen Wassermengen bei Zimmertemperatur und im Dufschrank bei 37 Grad Celsius — also etwa bei Körpertemperatur — übergossen. Es zeigte sich eine deutlich erkennbare Quellung, die bei den einzelnen Obstsorten verschieden und am stärksten bei den Kirschen war, deren Volumen schon nach einstündigem Stehen um etwa 100 % zunahm. Im Dufschrank — bei 37 Grad Celsius — war die Quellung noch stärker; es trat außerdem infolge Wärmerung eine kräftige Gasentwicklung auf. Entfernte, dunkelrote Herz-Kirschen ließen diese Erscheinungen am deutlichsten erkennen, deren Auswirkung sich richtete nach dem Zerleinierungsgrad, Saftgehalt, Straffheit des Fruchtfleischs und nach Größe der Einzelzellen. So wiesen z. B. gelbe Kirschen, Sauerkirschen und kleine schwarze Kirschen mit weichem Fruchtfleisch nur etwa 60—90 Proz. Zunahme auf.

Mit Ausnahme der Stachelbeere ließen die übrigen Fruchtarten nur ein geringeres Quellungsvermögen erkennen. In allen Versuchen zeigten die verschiedenen Kirschen- und Stachelbeersorten die stärksten Quellungsformen. Während z. B. röhrenförmige Stücken von sehr großen, hartfleischigen Herzkirschen in kaltem Wasser schon nach drei Stunden um 95 Prozent ihres Umlanges quollen, nahmen röhrenförmige Stücke aus ausgereiften und zarten Kirschen nach zwöfstündigem Liegen im Wasser höchstens um 43 Prozent zu.

Besonders Kinder haben nun die Neigung, große Mengen wasserhaltender, saftigen Obstes hastig herunterzuschlingen, ohne zu kauen. Der bis an die Grenzen der Durchlässigkeit gefüllte Magen wird nun durch Trinken von Wasser übermäßig ausgedehnt, weil das Obst ja und besonders Kirschen durch Wasser in einen Quellungszustand versetzt werden. Die glatte Muskulatur des Magens läßt ihre Adhäsion ein, sie zusammenzuziehen, und erschließt schließlich vollständig. Die Magenbewegungen kommen zum Stillstand, so daß die Entleerung dieses überfüllten Organs unmöglich ist. Falls nunmehr kein Erbrechen erfolgt, müssen durch Empordrängen des Zwischens, das als Muskel Bruch von Bauchhöhlen trennt, Störungen der Atmung und der Herzfunktion eintreten.

Genau so wie bei der übermäßigen Füllung des Darmes ist auch bei der Überladung des Magens mit gasförmigen Inhalt mit schweren Verdauungsstörungen zu rechnen. Es treten Leibschmerzen auf, Kollern, Spannungsgefühl in den Eingeweiden, harte Gasentwicklung und Durchfälle mit Entleerung von schaumigem, bläulichen, sauerstehenden Darminhalt. Die sogenannten Geräuschstößen und unbilligen Leibschmerzen der Frühe, die für die Verdauungsstöße im Magen und Darm kaum anzurechnen sind, werden nämlich in den tieferen Darmabschnitten durch Bakterien, die ohne den Sauerstoff der Luft leben können, und sonstige Erreger der Zellulosegärung abgebaut. Das in die tieferen Abschnitte des Darms gelangende gärungsfähige Material läßt abnorme Fermentationsprodukte entstehen, verändert in heftiger Weise die normale Darmflora und schädigt die Tätigkeit der Verdauungsorgane. Die Schwere der Schädigung ist von der persönlichen Veranlagung des Erkrankten abhängig. Manche Personen können schon durch einen ungekauten Apfel oder eine rohe Birne Schaden leiden, während andere schwerere Diätfehler ohne gesundheitliche Benachteiligung begehen können.

Es besteht weitens kein einfacher direkter Zusammenhang zwischen der Lebensbedrohung und dem Genuß von Wasser nach Obstessen, sondern Obst und Wasser können zusammen in gewissen Fällen Gesundheitschädigungen herbeiführen, die wiederum das Leben gefährden. Im gesundheitlichen Interesse ist es deshalb zu empfehlen, auch wenn es Personen gibt, die den Diätfehler, Wasser und Obst zusammen zu genießen, ungekaut begehen können, mit dem Wassertrinken nach Obstgenuß, besonders nach dem Essen von Kirschen und Stachelbeeren, solange zu warten, bis man annehmen kann, daß der Magen resp. der Darm die Früchte schon in gewissem Umfangem verdaut hat.

Dr. G.

Film-Rundschau

Alhambra: „Fräulein Chausseur“

Barum soll im Zeitalter der Emanzipation der Frau eine junge Dame nicht auch Chausseur werden, zumal dann, wenn sie durch die Macht der Verhältnisse zum selbständigen Erwerb gezwungen wird und nicht anders als Autosfahren gelernt hat? Jedenfalls Fräulein Steffi, die Tochter des fallierten Bankiers, versucht es und man muß sagen, es gelingt ihr ausgezeichnet. Zuerst versucht sie es mit den Taxis, aber da hat sie kein richtiges Glück. So stellt sie sich einfach in Männerkleider und wird Privatchauffeur, verliebt sich in ihren Herrn und das Ende ist ein Dauerengaagement als Ehefrau. Zwischenburch hat sie noch einige amüsante Intermezzos, die einer Frau bequehen können, wenn sie sich als Mann ausgibt. Das alles ist mit soviel Charme, Liebenswürdigkeit und feinem Humor durchwirkt, daß man sich der fröhlichen Wirkung dieses Filmes nicht entziehen kann und mit Vergnügen dem lustigen Spiel folgt, in dem Mady Christians wieder einmal beweist, welche künstlerischen Leistungen sie fähig ist. Im Beiprogramm läuft noch ein Film aus dem amerikanischen Hollywoodleben, bei dem in echt amerikanischer Weise das Bozen die Hauptrolle spielt, ein nettes Lustspiel, Revuefilm und die Wochenchau, also im Ganzen ein Programm, das auch in der Qualität ganz respektabel ist.

Gloria-Palast: „Der Bettelstudent“

An die Geduld der Kinobesucher werden manchmal hohe Anforderungen gestellt. Es werden gar oft Bildstreifen amerikanischer Ursprungs gezeigt, die den gemitteltsten Zuschauer verärgern. Ein Film, der auch als Beiprogramm nicht zu genießen ist. Wir brauchen keinen derartigen amerikanischen Schund, unsere deutsche Filmindustrie ist heute auf der Höhe. Den Beweis dafür erbringt wieder einmal das neue Programm im „Gloria-Palast“. Die bekannte Operette: „Der Bettelstudent“ ist ein famoser Film und Harry Liedtke mit Maria Paulder spielen wieder durch ihr sympathisches Spiel. Im zweiten Großfilm: „Schöne Liesel“ gibt Lenia Deani eine allerletzte Schönenkönigin aus den bayerischen Bergen. Ein prächtiger Film, spannend und unterhaltend, bei dem auch der Humor nicht fehlt.

Palasttheater: Puppenspiele

Im Palast-Theater werden auf Bob Man's Jugendbühne wirklich recht originelle und hellere Puppenspiele aufgeführt. Besonders entzückt sind die kleinen Gäste von diesen Aufführungen; finden sie doch ihren alten geliebten Körper, wenn auch in reizend zurechtgemachtem neuen Gewand vor. Aus der handfesten Großmutter ist auch eine Lady geworden — und nur der Teufel blies seinem hübschen Schwarz und seinem traditionellen Gehörne tren. Es wurde in dem Stück „Ehrlich währt am längsten“ Mut und amüßant gespielt, unterföhrt durch witziges Volkolorit, und die Kinder zu lustigen Mißspielen und Artikulationen angeregt. Man muß gerade Bedauern einen gewissen ersicherlichen Wert zugesprechen, um so mehr, da jeder kindliche Vorsatz, den Körper vom Pfad der Tugend wegzulocken, mit komischer Entrüstung nachdrücklich gegetelt wird. Ein Besuch dieser Puppenspiele ist den Kleinen recht zu empfehlen.

Scala: „Sonne — Süden — Leidenschaft“

In die Heimat der Carmen, in das Land, wo die Zitronen blühen, sind wir im Geiste versetzt beim Anblick dieses herrlichen Bildwerkes, das jetzt in der Scala abrollt. Der Held ist kein spanischer Volkswächter, sondern ein Amerikaner mit Namen Johnny Powell. Sonst spielt sich die ganze Geschichte eben jenseits ab: Spielhölle, schöne Frauen, Eifersucht, Revolver, Mord und Todschlag. Die Aufnahmen der wunderbaren Landschaft sind herrlich gelungen und die Gestalten der vier Hauptrollen, vornehmlich Norma Talma d'Age und Gilbert Roland geben diesem Film die beste Note. Wir sind eben im Lande der Romantik, wo die Liebe keine Grenze zu kennen vermag. Eine schöne Barlettsängerin wird zu gleicher Zeit von zwei Männern angebetet, von denen aber nur der junge Amerikaner Johnny Powell, ein Angehöriger einer Spielbank, Erfolg hat. Nun beginnt der Kampf um den Besitz. Intrigen und Verschwörungen legen ein; aber alle scheitern an dem Schicksal dieser Evaletto. Oft verneint sich der Cavaliero am Ziel, aber immer wieder werden seine Pläne von der heiß liebenden Dolores durchkreuzt, die schließlich auch Siegerin bleibt. — Das Beiprogramm ist dem Humor gewidmet und läßt uns in die Geheimnisse der Entstehung eines Comedianten blicken. Sehr amerikanisch. Kd.

Bereinstellungen

* 20 Pfennig-Tag im Friedrichspark. Die Parkleitung zeigt für morgen einen billigen Sonntag an. Als Ost im Nachmittag- und Abendkonzert ist Herr Opern- und Konzert- sänger Hermann Gauth-Mainz gewonnen. Herr Gauth ist eine Stimmungs-Kanone ersten Ranges, sodah der für das Abendkonzert vorgesehene Rheinische Abend bei den Parkbesuchern großen Anklang finden wird. (Siehe Anzeige.)

* Nachtkonzert im Operpark in Ludwigshafen. Heute abend findet im Operpark erstmals ein Nachtkonzert statt, bei dem das Landes-Symphoniorchester ausschließlich Kompositionen deutscher Meister zum Vortrag bringen wird. Darunter befindet sich auch ein phantastischer Walzer „Eisenspur“, eine Jugendkomposition aus dem Jahre 1897 des Generalmusikdirektors Professor Ernst Wachse. (Siehe Anzeige.)

Nachbargeliete

Ein Riesendenkmal in Saarburg

* Saarburg (Rothringen), 17. Juli. Dieser Tage kam mit der Bahn aus Deutschland ein Riesendenkmal an, das auf dem großen Nationalfriedhof aufgestellt werden soll. Bekanntlich ruhen dort ungefähr 15000 französische Soldaten, die in deutscher Gefangenschaft gestorben sind. Dieses Denkmal ist von einem französischen Künstler in einem Gefangenenlager in Deutschland während des Krieges hergestellt worden und nunmehr auf Schritte der Regierung hin nach Saarburg überführt worden. Das Denkmal stellt einen riesengroßen Mann in runder Stellung dar.

* Rierstein, 17. Juli. Ein Wandergeselle zog sich bei Rierstein aus und wollte ein kleines Bad nehmen. Er verschwand nach einigen Minuten in den Fluten. Der Sohn des Riersteinhändlers Umsonst kam beim Baden in ein Loch und nur die Arme schauten über dem Wasserpfogel heraus. Zwei Schwimmer retteten ihn. In Rierstein erkrankte der Landwirt Johann Heh. Eine Badende verlor bei Schifferwörth in die Tiefe. In Worms forderte der Rhein drei Opfer, in Gerxheim erkrankte ein Schwimmer. Einem Bodenheimer wurde ein Kind von den Fluten weggetragen.

* Mülhansen (Elsass), 19. Juli. Vorgehern vormitzt wurde der Eisenbahner Henri Jislitz, der als Gepackarbeiter Bagage über die Ueberführung tragen wollte, von der Maschine des Wessertinger Personenzuges auf das Weis geschleudert. Dem Bedauernswerten wurden beide Beine abgefahren und die Schädeldecke eingedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

* Aus dem Elss, 18. Juli. Die Unfälle mancher Frauen und Mädchen, Kadeln in den Mund zu nehmen, hat die Näherin Elise W. in Straßburg schwer bösen müssen. Beim Sprechen rutschte ihr eine mit den Sägen feilgehaltene Kadeln in den Rachen und blieb im Hals stecken. Auf operativem Wege konnte sie wieder entfernt werden. — Auf der frisch geteerten Straße zwischen Niederhesselsheim und Arlesheim geriet der Lieferwagen der Firma Wirth von Reichshausen beim Ueberholen eines Leerwagens ins Rutschen, wurde gegen einen Baum geschleudert und auf der linken Seite vollständig eingebrochen. Der Chauffeur wurde zwischen Steuer und Sitz eingeklemmt, wodurch ihm mehrere Rippen eingedrückt wurden. Durch den Zusammenprall ging auch die falsche Schwefelkugel auf dem Wagen in Trümmer. Der Inhalt ergoß sich zum Teil über den Bedauernswerten. In bewußtlosem Zustand wurde er ins Spital verbracht. — In der Annexe Diebach der Gemeinde Plaine im hinteren Breuschthal hat ein Schadenfeuer fünf Häuser vollständig und zwei Häuser zum Teil zerstört. Es herrschte großer Wassermangel. Der Schaden wird auf 400000 Fr. geschätzt.

**Tapeten, Linoleum
Teppiche**
H. Engelhard Nachf.
N. 3. 10, Kunststraße

Lateinische Schrift in der Türkei

(Von unserem Konstantinopler Vertreter)

Seit dem 1. Juni schon wenden viele türkische Behörden, Handel und Industrie statt der türkischen Zeichen die in Europa üblichen arabischen an. Deren obligatorische Anwendung ist für das nächste Jahr festgelegt, weil einige Finanzbehörden aus technischen Gründen die Ueänderung nicht schneller durchführen können. Sehr viel schwieriger ist dagegen die Einführung der lateinischen Schrift. Das türkische Alphabet ist, da die türkische Sprache selbst bei den einzelnen Buchstaben noch sehr feine Unterschiede gemacht hat, um 9 Zeichen reicher, als die europäischen, auf dem lateinischen beruhenden Alphabete. Das betrifft allerdings die Konsonanten, während das türkische Alphabet an Vokalen ärmer ist. Es gibt zwei d und zwei t, ja sogar fünf verschiedene s, um nur diese drei Buchstaben herauszugreifen. Solche feinen Unterschiede mit lateinischen Buchstaben zu transkribieren, ist sehr wenig einlach, und schon seit Monaten sieht eine türkische Kommission an der Arbeit, um einen Weg aus dem Dilemma zu finden. Inzwischen erscheint in der Tagespresse bereits täglich das vom Alphabet, was diese als feststehend glaubt, und dazu auch bereits Uebungsblätter türkischen Textes in lateinischer Schrift. Vieles davon mag den Arbeiten der Kommission entsprechen, manches aber auch nicht, denn die Kommission hat veröffentlicht, daß diese Zeitungsangaben noch nicht amtlich seien.

Zusätzlich ist in den Angaben der Presse eine ganze Reihe Schlußstriche enthalten, die das folgerichtige Anwenden des Grundgesetzes der Kommission, so zu schreiben, wie man spricht, vermissen lassen. Um nur einiges herauszufassen: Das Wort „Pascha“, das auch im Türkischen mit einem Schin geschrieben wird, findet man mit „paxa“ transkribiert. Darin liegen zwei Fehler. Einmal hat man sich hier unnötigerweise an das französische „pacha“ angelehnt, und dann hat man auf Kosten des Lateinischen eine Anleihe beim Griechischen gemacht, denn der französische Buchstabe ist nicht etwa ein x des lateinischen Alphabets, sondern ein dem griechischen Chi nachgebildeter neuer Buchstabe. Warum bleibt man da nicht beim türkischen schin, das man ohne weiteres mit dem

s. B. im lateinischen Wort schola vorkommenden Sch transkribieren könnte.

Ferner hat das türkische Alphabet zwei Buchstaben deschim und tachim. Den ersten transkribiert man in der Presse mit z, den zweiten mit g. Man schaffte also zwei Buchstaben mit einem dem lateinischen fremden Zeichen. Auch hier sollte man folgerichtiger schreiben, als man es spricht, d. h. deschim und tachim einfach aufschreiben. Es gibt noch mehr solcher Ränkfehler, die man vermeiden sollte, und zwar selbst auf die Gefahr hin, für diese neue Schrift einige ganz ungeklügelte Feinheiten der türkischen Sprache zu vermissen. Diese Feinheiten sind nämlich so fein, daß ein aut Teil des türkischen Volkes sie selber nicht versteht. Wollte ein Lehrer an die orthographische Ränkheit eines Schriftstüdes in türkischer Schrift dieselbe scharfe Kritik legen, wie das in deutschen Schulen s. B. geschieht, so würde er wenig genügende Arbeiten seiner Schüler finden.

Die nun das Alphabet, das die Kommission schließlich herausbringt, und für dessen obligatorisierung man etwa 15 Jahre nötig zu haben glaubt, auszusuchen mag, immer wird damit ein großer Fortschritt für die Entwicklung der Türkei als Glied des internationalen Wirtschaftslebens verbunden sein. Daß damit die wirklich schöne türkische Schrift in die Gelehtenstaben verbannt wird, ist aus ästhetischen Gründen wohl zu bedauern, man muß sich aber mit den unvertretbaren Vorteilen trösten, die die Türkei aus dieser neuen Verfassung ihrer völligen Phisognomie zieht. Auch wird die Türkei für die Verbreitung der türkischen Sprache einen Gewinn daraus haben, da diese von nun an wesentlich leichter zu erlernen sein wird.

* Otto H. Gerold: Die Frauen im Leben Friedrichs d. Gr. Ebelin Mannes Verlag, Berlin-Vierthelbe. Die Sage vom Weiberrich Friedrich dem Großen ist überwandern. Eine schauerliche Verdrückungen, die das Bild des Königs deludein wollten, haben einer ernsthaften Kritik nicht standgehalten und sind zum Schwanigen gebracht. Doch immer noch herrscht über Friedrichs Verhältnis zu den Frauen eine unklare Vorstellung, die sich etwa darauf beschränkt, ihn ob der aufzunehmenden Arzen zu bewilligen und seine Bekehrung für die Barbaren zu mißbilligen. Immer nur steht man den Römern, niemals den Weibern, Aristokratie liebt die Frauen; es folgte ihm übermenschliche Weisheit, und Ueberwindungsbedeutung, dieser Tische Herr zu werden. Das bemcht in weiblicher Sprache und objektiver Darstellung dieses Buches.

Kunst und Wissenschaft

Die Heidelberger Tagung der Astronomen. Der zweite Tag der Astronomen-Versammlung war völlig angefüllt mit wissenschaftlichen Arbeiten und rein internen Sitzungen der Gesellschaft. Eine große Reihe Vorträge wurde gehalten. In einem festlichen Abendessen auf der Rosenkur hatten der Minister des Innern und Unterrichts Dr. Peers und der Rektor der Universität Prof. Dibelius geladen. In zahlreichen Uebungen wurden Geheimrat Wolf, Götze, Gäßhaber, Universität, Heidelberg, die Astronomische Gesellschaft, ihr Präsident und Vorstand und schließlich die Astronomie gepriesen. Nach Minister Peers, der die völkerverbindende Kraft einer solchen Versammlung von Vertretern aus 23 Nationen hervorhob und den Präsidenten Stroeumaren-Kopenhagen feierte, sprach dieser in herzlichen deutschen Worten für die Gesellschaft. Dann erging die Aufforderung zur Beschäftigung der Schloßmuenbeleuchtung. Am Freitag sind die Astronomen nach Weil, der Stadt gefahren, um Keplers Geburtsort zu besuchen. Sodann acht die Fahrt nach Stuttgart, wo die künftigen Behörden einen Empfang geben. Am Samstag findet noch ein Besuch in Mannheim statt.

Erfolge Badischer Kunst in Düsseldorf 1928. Von der Beschäftigung der Badischen Kunst auf der Düsseldorfser Kunstausstellung 1928 gibt die starke Berücksichtigung badischer Künstler bei der Verteilung der gefälligen Preise Zeugnis. Es erhielten die goldene Medaille der Stadt Düsseldorf verbunden mit einem Geldpreis von 1000 Mk. der Direktor der Bad. Landeskunstschule, Prof. August Wabheraer, für sein Bild „Paare im Walde“, ferner der Bildhauer Otto Schliekeler in Schweigingen für ein „Bildnis des Philosophen Cohen“. Die goldene Medaille der Stadt Düsseldorf ohne Geldpreis erhielten von badischen Künstlern Malerlehrer Ludwig König an der Landeskunstschule Karlsruhe für die Keramik „Liegende Kuh“ und der Maler Jul. S. Bissler in Freiburg für das Bild „Schwarzwalder Bahndamm“. Mit der silbernen Medaille der Stadt Düsseldorf wurde der Maler Kaver Fuchs in Mannheim für das Bild „Kavalle“ ausgezeichnet.

Aus Zeit und Leben

Ein Heimatbuch für Odenwald und Bauland

Erfreulich ist die große Zahl von Heimatbüchern, einzelnen Dörfern, Städten oder Bezirken zugeordnet, die in den letzten Monaten herausgegeben sind. Das ist ein Zeichen dafür, daß viele befinden, die Wängel in irgend einer Hinsicht haben, hindert nicht, trotzdem gute Meinung, jahrelanges, unermüdetes Forschen, Aufopferung im Dienst an der heimatischen Kultur und Scholle durchaus anzuerkennen. Nehler untertaufen gewöhnlich, weil die Art des Kreisles, die Ausbreitung und Auswirkung nicht genügend vor der endgültigen Gestaltung überprüft werden. Eine rein wissenschaftliche Untersuchung ist von vornherein auf einen ziemlich festgelegten Umkreis beschränkt, sie verfolgt gewöhnlich bestimmte Zwecke, endgültige Lösung von Teilfragen, die selbstverständlich notwendig und für jeglichen Ausbau Grundlage sind. Will sich eine Heimatgeschichte allgemein darbieten, muß sie auf wissenschaftlicher Grundlage basieren, aber unbedingt vollständig geschrieben sein. Dazu gehört eine besonders glückliche Hand, ein Herz auf dem rechten Fleck und Empfinden für das Volk im besten Sinne des Wortes. Jede einseitige Einstellung, etwa nur auf rein lokale Ereignisse, oder auf astenmäßige Auszüge und Belege beschränkt, verfehlt das Ziel. In der wohlverwogenen Bindung aller kulturellen und historischen, geographisch-physikalischen, heimat-, natur- und volkswirtschaftlichen Ergebnisse liegt das Ziel. Aus den Zeiten aber muß Liebe zur Heimat dem Leser entgegenstrahlen, ihr Wesen und Eigenes voll Inbrunn. Dann entleert ein Sommer, dessen aller Strömungen, in das auch die große deutsche Heimat und die weite Welt mit ihrem Anteil an örtlich gebundenem Geschehen münden. Eine wahre Heimatkunde muß für alle gegeben sein, in jedem, auch dem ärmsten Haus der Heimat gelesen werden können; daraus aber erwächst eine weitere notwendige Bedingung für die sprachliche Prägung, die lebendig, warm und schlicht durchdringt vom Geist des Forschers sein muß. Das sind die einfachsten Richtlinien, die man für die Niederschrift eines Heimatbuches geben kann, die natürlich nicht in ein System gepreßt werden können, denn jede Landschaft hat ihr wesentliches Antlitz eigen gemacht und mit eindeutigen Akzenten durchzogen, die einmalig sind, und die mit der Liebe Wünschelrute erfasst werden.

Der Schwarzwälder Emil Baader, der seit einigen Jahren im badischen Frankenland wohnt, der als Dichter und Heimatdichter bekannt ist, wird für alle künstlerischen Erscheinungen, die in seinem Empfinden das Topische einer Landschaft, das Charakteristische eines Stammeslebens erfasst, der das Erbe Karl Trunzners (Schöpfer des Buchener Bezirksmuseums) in verständnisvoller, treue Arbeit nahm, erkannte im Worms auf den Zweck seines Heimatbuches „Land und Leute des Amtsbezirks Buchen“ und setzte daher mit Hand, Herz und Hirn richtig ein, sodas sein Werk für kommende Arbeiten anderer Landschaften das gute Vorbild sein wird durch die innere wie äußere Struktur. Er vermittelt Wissen um die Dinge der Heimat und weckt und vertieft damit die Liebe zu ihr. Er erreicht die seltene goldene Mitte, gleichzeitig ein Schul- und Volksbuch geschaffen zu haben. Er sammelte die Bauwerke aus den verschiedensten Gründen reicher Vergangenheit und heute auf, ohne ihr allein verfallen zu sein. Er formte aus der fränkischen Scholle alle sachlichen Dinge zu lebensfrischen, geschlossenen Bildern in übersichtlicher Aufstellung, in denen der Schweiß der Forscherarbeit, die sie durch Jahre gekostet haben, nicht mehr zu verspüren ist. In allem hin: die Kürze ist ihre Würde und ihr Wert! Es ist ein besonderes Verdienst auch Baaders, daß er sich mit schöpferischen Kräften des Gebietes, dem besten Kenner fränkischen Volkstums, Rentamtmannt Max Walter, mit Landesökonomierat Heisinger für die Landwirtschaft und mit Oberarzt Dr. Kress für die geschichtlichen Ausschnitte, mit der gesamten Behörde für die Mitarbeit zusammenfand. Der Anregung und Förderer der Idee aber überhaupt, Kreisrat Görtner in Mosbach sei nicht vergessen!

Vor und stellen die dunklen Wälder des Odenwaldes auf mit engen, Hefingeschlittenen Tälern, Buntfandsteinland

mit weit verstreut liegenden Gehöften, mit einer spärlichen, armen und ernstgestimmten Bevölkerung. Breit hingelagert dehnen sich die heiteren Hügel und lichten Täler, die fruchtbaren Acker und Obstbaum-Matten des Baulandes, Kalksteingebiet, in dem staltliche, fränkische Hofanlagen sich zu großen Dörfern zusammenschließen. Die Gegenständlichkeit zweier Landschaften reizt zu wertvollen Vergleichen und steigert deren Schilderung. Die Amtstadt Buchen selbst, das Talerhäuschen, das in seinen Mauern ein besonderes Kleinod, sein Bezirksmuseum als köstlichsten Schatz, vorbildlich für ganz Süddeutschland, hütet, liegt auf der Grenze der beiden Gebiete. Kaum sonstwo läßt sich der Formung der Menschen und seiner Tätigkeit bis in den Alltag hinein durch die Landschaft so ausführlich nachgehen wie gerade in diesem Stück unseres badischen Frankenlandes. Die Unterschiede stellen sich heraus in der Tier- und Pflanzenwelt wie im Volks- und Brauchtum und verraten ohne weiteres die Herkunft. Der Odenwälder ist Rheinfranke, der Bauländer Ostfranke. Der purpurrote Fingerhut wächst nur im Oden- d, die violette Küchenschelle nur im Bauland, das ja noch besonders ausgezeichnet ist, die einzige Gegend in Deutschland zu sein, die Grünkern bereitet. Die Beispiele lassen sich beliebig vermehren. Auch die Flüsse ergeben eine gewisse Zweiteilung durch die Wendung zum Main und zum Neckar.

Auf neue Erkenntnisse lenkt E. Baader durch die Geschichte, die wiederum aus Bodenfunden (Reichtum an römischen, Flurnamen und Sagen, aus Burgen, bewehrten Städten und Klöstern) wertvoll die Ausstrahlungen Amorbachs) zu lesen ist. Frühbestelltes Gebiet, werden die Römer von Klemmen, die von den Franken verdrängt. Der Bauernkrieg, der 30jährige Krieg hinterließen grauame Wunden, die nur langsam vernarben. Im Jahre 1800 werden die Gebiete, die mehrere Jahrhunderte unter „Mainzer Rad“ standen, badisch, aber auch in den letzten 120 Jahren ward das Land Schauplatz kriegerischer und politischer Wirren. Es steht aber trotz allem aufwärts, das lehrte ein Bild in den statistischen Teil dieses Heimatbuches, das dankbar empfohlen sei.

Der gewählte Bildsinn erhöht nur die günstigen Eindrücke. Kartenskizzen und Bilder, meist Federzeichnungen, von denen die Karl Tischmachers besonders lieb sind, runden das schöne Werk. Einzelne Landschaftsausschnitte fangen ein, Kunde aus keltischer und römischer Zeit, verankert liegt das Burgarell in Bötzingheim, einam verplaudert der alte Nippberger Schloßbrunnen Tag und Nacht. Steinkreuze, Bildstöcke und Kapellen erinnern an schicksalig und fromm Geschehen, das lange Odenwaldhaus schmiegt sich dunkel unter warme Dach, das Buchener Rathaus prangt in seiner barocken Front, Rudolfer Bauern und Bäuerinnen zeigen ihre eigene, dunkel gehaltene Tracht, die weiter längt verschwand, eine Gräberdarre bei Altheim vermittelt die Zubereitung der begehrten Suppeneinlage, Waldbärn, die berühmte Wollschirmtadt, die eigene Industrie entwickelte, lockt tausende frommer Pilger (das Rinderherz wird aber auch besonderen Anteil nehmen an Waldbärner Verführerien), das Hardheimer Schloß träumt schmerzlichen Tagen nach und zeigt, wie das aufblühende Gemeinwesen, die Kunst aller Handwerkerzünfte und aus Odenwälder Bauernstuben schillert farbenreich die Geschicklichkeit der Töpfer.

Der Verlag Karl Wolf in Buchen erhöht die Freude an dieser Veröffentlichung durch das frohe Aelch, das er ihr schenkte, wie durch die drucktechnische Lösung. Mit guten Druckstöcken sprang auch der Landesverein Badische Heimat aus seinen reichen Beständen bei, in dessen Namen ich besonders die Einstellung des Verfassers zu den Aufgaben des Heimat- und Naturbuches begrüße. Von der Jugend, aus der Schule her muß die Liebe zur Heimat und ihren natürlichen Wandern aufkeimen, um unseren Nachfahren Frucht zu tragen!

Hermann Eris Busse, Freiburg i. Br.

ichen Hauptkönig Theoderich den Großen, der zu Worms lag — sich im Kampf einmal messen zu lassen. Wenn auch das Rosenkranzlied willkürliche Erfindung ist und wenn die Phantasie, das Schwelgen im Märchenhaften und Bunten überwiegt, so zeigt es doch im Gegensatz zur „Klage“ Kraft eine reich bewegte Handlung; etwas Neues und auch recht anziehendes ist der derbe Humor in der Gestalt des freitbaren Wälders Ilan.

Wieder finden wir zu Worms den König Wibich mit seinen drei Söhnen und der schönen Tochter Ariemhild, um die Siegfried jedoch erst noch werbt. Ariemhild hatte einen herrlichen Garten (der Name Wormser Rosenkranz besteht ja heute noch), den zwölf Helden bewachten: ihr Vater Wibich, ihre Brüder Gunter und Gernot, Siegfried, weiter vier Kieien, Pufold, Ortwein, Struthan und Aprian, ferner Hagen, Stutrich, Volker von Alzei und Walter, der Held vom Walschenstein. In ihrem Ueberrmut läßt Ariemhild den König von Worms herausfordern, sich in ihrem Garten zu Worms Rosen zu brechen und zwölf Helden mit ihren Reden kämpfen zu lassen. Dietrich folgt der Aufforderung und zieht mit seinen Helden, deren Namen uns auch aus anderen Liedern bekannt sind: der alte Waffenschmied Hildebrand, Wolfhard, Siegfah, Alpbart, Helmshrot, Heime, Wittich, Eckhart von Breisach, König Hartwig von Neuland, Dietrich von Eitel und dem König Ilan, an den Rhein. Die Ueberfahrt nach Worms muß erst von dem widerwilligen Berge Korprecht durch handgreifliche Belehrung erzwungen werden, worauf die Fremden ehrenvoll am Königshofe empfangen werden. Dann folgen die Zweikämpfe der Wormser und Werner Reden und in blutigem Streit — besonders schwer ist der Kampf zwischen Siegfried und Dietrich — fügen die Fremden und erbringen sich als Preis von Ariemhilds Mund den Fuß und von ihrer Hand den Rosenkranz. Nur der alte Hildebrand verzichtet in ehrendem Gedenken an seine Hausfrau auf den Fuß, während der König Ilan sich grünlich schablos hält.

Unter den Ritters, die Ariemhilds Rosenkranz hüten, ist auch Walter, der Held vom Walschenstein genannt. Sein Name lehrte im Walsarilied, dem Liede von „Walter und Hildegunde“ wieder, das uns aus Schaffels „Eckhard“ wohl bekannt ist. Walter ist der Sohn des Königs Alpbart von Aquitanien, seit Jugendzeit verlobt mit Hildegunde, der Tochter des Burgunderkönigs Herrig. Beide Königskinder kommen als Geiseln an den Hof des Hunnenkönigs Egel, wo gleichfalls als Geisel auch Hagen weilt, der an Stelle des noch jungen Gunter dem Hunnen übergeben worden ist. In Worms am Rhein im Frankenland (also nicht wie sonst in Burgund!) herrscht König Wibich. Alle drei Könige hatten dem siegreichen Hunnen den Frieden abkaufen müssen. Als Gunter seinem Vater in der Herrschaft folgt, entflieht Hagen aus dem Hunnenland und bald folgen Walter und Hildegunde seinem Beispiel. Auf der Flucht in die Heimat gelangen die beiden an den Rhein, wo ein Fährmann sie nach Worms überlegt, dem Walter zum Lohn einige Fische gibt, die an die Königstafel kommen. Dadurch wird Gunter auf den Flüchtigen aufmerksam und beschließt, ihm die reichen aus dem Hunnenland mitgebrachten Schätze abzuliegen. Mit zwölf Reden verfolgt er Walter. Die Namen der Helden sind, außer Hagen, den anderen Wormser Sagen unbekannt: so Gamelo von Meg, sein Neffe Starnmund, Berinhard, Edefried, Hadawart, Hagens Neffe Patofried, Graf Gerwig, Randolf, Cleuther mit dem Beinamen Helmut, Trogus von Strahura, Tanakus von Speer. Alle finden im Kampfe mit Walter am Walschenstein den Tod, bis Gunter und Hagen mit Walter, alle drei schwer verwundet, unter derben Spottreden Frieden und Freundschaft schließen.

Endlich gibt es noch ein Gedicht „Biterolf und Dietleib“, das (weilkäufig und willkürlich erdichtet wie „Die Klage“) eine Heerfahrt des jungen Dietleib, des Sohnes des König Biterolf von Spanien, gegen Worms schildert; vor den Mauern der Stadt messen sich die aus allen deutschen Zagenkreisen bekannten Helden unter den Augen ihrer Damen, bis König Gunter zum Frieden geneigt, dem jungen Dietleib den Kampfpriß zuerkenn.

So ist die alte Stadt Worms der Mittelpunkt zahlreicher deutscher Lieder und Sagen, aus denen es von Schwertschlag Klang und von Frauenminne singt und die uns heute noch ein köstliches Erbe von unseren Vätern sind.

Fürst und Musiker

Das patriarchalische zu nennende Verhältnis im 18. und bis ins 19. Jahrhundert hinein von Fürst und Hofmusiker hatte naturgemäß ebenso viele Licht- wie Schattenseiten. Den vornehm-geistigen und gemäßigten Kreisen etwa am Friedrich den Großen und Karl von Württemberg standen andere gegenüber, in denen die untergeordnete Stellung des Musikers diesem oft recht sichtbar gemacht wurde. Dr. v. Köhler erzählt darüber in der Leipziger „Illustrierten Zeitung“. Aus Rogaris und Haydn's Leben sind ja zahlreiche Fälle bekannt. So durfte Mozart nicht ohne Erlaubnis seines Dienstherrn, des Erzbischofs von Salzburg, öffentlich auftreten oder gefeierte Werke, die geradezu zum Privatbesitz der hohen Herren wurden, drucken zu lassen. Das Anstellungsdekret Haydn's beim Fürsten Esterhazy enthält neben genannten Vorschriften über die Kleidung (Jopf, Haarbeutel, weiße Höschen) auch die, Haydn müsse jeden Tag zweimal „antichambrieren, um sich die ordne zu holen wegen der musica“. Beethoven war bekanntlich einer der ersten, der sich im vollen Bewußtsein des Eigenwertes seiner Persönlichkeit gegen solche Bevormundungen auflehnte; die Ereignisse an der Tafel des Prinzen Louis Ferdinand von Preußen, im Hause des Erzherzogs Rudolph und, im Bekleid Goethes, im Leipziger Park sind bezeichnende Beispiele dafür.

Doch noch weit ins 19. Jahrhundert hinein ziehen sich derartige Zustände — und dann auch meist Mißstände. Carl Maria v. Weber hatte manchen Strauß auszusuchen mit dem Geson von Württemberg, bei dem er eine Zeitlang als Sekretär angestellt war. Cherubini wagte es als einer der wenigen, ein Napoleons Eigenmächtigkeiten entgegenzutreten. Besonders unter fürstlichen Schikanen zu leiden hatte aber Louis Spohr. Als er einmal in Braunschweig beim Hofe vorspielte (1806), wurde ihm alles Fortspiel verboten, weil es — die Herzogin beim Pömbre-Spiel führte.

Worms in der deutschen Sage

Von Hans Otto Neher

Es wird wohl kaum eine Stadt im weiten deutschen Reich von der Sage so viel genannt, wie die alte Königstadt am Rhein, Worms, die Ribelungenstadt, der historische Sitz der burgundischen Könige.

Überall, wo die deutsche Sprache klagt, ist unser Nationalepos, das Nibelungenlied bekannt; sein Verfasser ist zwar unbekannt, allein in das Dunkel, das über dem Dichter liegt, ist durch eine 1928 veröffentlichte Schrift des Direktors des Hessischen Staatsarchivs, Jul. A. Dieterich, schon Licht gebracht: in scharfsinnigen geistvollen Ausführungen kommt Dieterich zu dem Schluss, daß der Dichter des Nibelungenliedes der Vorkler Abt Sieghart von Speyerburg sein kann, wofür er namentlich aus den Personennamen des Hofstaates der Burgunderkönige in Worms Beweise anführt.

Das Nibelungenlied nennt Worms am Rhein die Königstadt des Burgunderreiches, da die Könige Gunter, Gernot und Hiseher ihrer edlen schönen Schwester Ariemhild pflegten. Das Lied nennt uns auch die Ritterchaft, die in Worms den Königen diente: Hagen von Trone, den Marschall Dankwart, den Truchsez Ortwein von Metz, die Grafen Gere und Edewart, Volker von Alzei den Fiedler, Arnold den Küchenmeister, Sindold den Schenken, Sunold den Kämmerer. Der Vater der Könige, Dankwart ruht schon manches Jahr im Grabe, während die Mutter, Fran Ute, noch die Tochter betreut. Nach Worms an den Hof der Könige kommt Herr Siegfried, der Sohn des Königspaares Siegmund und Sieglinde, das in Xanten in den Niederlanden herrschte; nach Worms bringt Gunter die mit Siegfrieds Hilfe überwandene isländische Königin Brunhild, wo beide Paare die Hochzeit feiern, aus der die Tragödie entsteht, die unser Nibelungenlied zu dem übermenschlich großen Heldenlied werden läßt. Wir erinnern uns des Stretches der Königinnen vor dem Ränker in Worms, der Heimkehr des auf der Jagd im Oden-

wald ermordeten Helden Siegfried, der in Worms bestattet wird. Wir erinnern uns, wie der Ribelungenhort, der unermessliche Schatz, den Siegfried seiner Gattin als Morgengabe verehrte, nach Worms gebracht wird, den Hagen dann zu Lohse im Rhein verrent; wie Markgraf Rüdiger von Bechlaru, um für den Hunnenkönig an Ariemhild zu werben, nach Worms fährt, und wie die Voten Egel, Verbel und Schwemmel, nach Worms kommen, die Burgunderkönige zum Besuch ins Hunnenland zu laden, wo sie den Tod finden sollen.

An das Nibelungenlied schließt sich unmittelbar an ein anderes Lied, „Die Klage“, betitelt, dessen Verfasser unbekannt ist; wir erfahren daraus, wie die Kunde vom Untergang der Burgunderkönige nach Worms gelangt, wo der hochbetagte Königin Ute das Herz vor Leid bricht; Brunhild lagert sich als Urheberin all des Unheiles an, ihre Ritter suchen sie aber zu trösten und dringen darauf, daß ihr und Gunter's Sohn zum Ritter geschlagen und zum König gekrönt wird. „Die Klage“ ist im Vergleich zum Nibelungenlied ein künstlich gemachtes und handlungsloses Gedicht.

Mit der Vorgeschichte Siegfrieds befaßt sich das „Lied vom hönernen Siegfried“, das in der Sprache des 15. Jahrhunderts, aber im Versbau des 18. gedichtet ist; erhalten sind Drucke aus dem 16. Jahrhundert. Eine jüngere Bearbeitung aus dem 17. Jahrhundert ist das Volksbuch „Vom gehörnten Siegfried“. Auch hierin ist Worms der Königssitz am Rhein, wo Herr Wibich herrscht, der drei Söhne und eine wunderschöne Tochter hat; anstatt Ariemhild finden wir den Namen Niorlunde. Sie wird von einem Traden aus der Wormser Königsburg geraubt, den Siegfried nach schwerem Kampfe erschlagt, wodurch er sich die Liebe der schönen Königstochter gewinnt.

Ein drittes Lied aus dem gleichen Sagenkreis ist der „Wormser Rosenkranz“, im 13. Jahrhundert entstanden. Es verdankt sein Dasein der Lust des Volkes am Fabulieren, dem Drang, den Faden der Sage immer weiter zu spinnen; insbesondere dem Wunsch die beiden gewaltigen Helden der deutschen Sage, Siegfried und Dietrich von Bern — den histori-

Mannheimer Musik-Zeitung

Was ist uns Schubert?

Von Oscar Die

Nachdem er vor hundert Jahren armselig und häßlich, nur durch ein paar Lieder bekannt, gestorben ist, wird er dies Jahr durchgeföhrt. Aber überlegen wir! Schubert ist wohl ein Mann der Masse geworden, also ein populärer Künstler, aber ihn in Masse zu feiern, ist eigentlich etwas paradox. Nun so ist die Welt. In Tokio veranstaltet man ein großes Schubertfest. Aber ich habe einmal eine Japanerin Schubert singen hören: das war entsetzlich. Es gibt schon noch Unterschiede der Heimat. Ich glaube auch, er wird immer in gewissem Sinne deutsch bleiben. Es ist für uns fast aufbringlich, wie sich sämtliche Völker rücken, sein Gedächtnis zu beleben, was für uns gar nicht nötig ist. Er lebt genug. Durch solche Konzepte verzerren wir sein Antlitz.

Wie richtig hat es Schubert und Frau in Berlin gemacht! Sie gaben einen kleinen feinen Jaktus, abwechselnd Klaviersachen und Lieder, und das war sehr schön, wenn es auch noch lange nicht genügend besucht war. Aber es ist ja schwer, mit Schubert großen Trara in den Konzerten zu machen. Seine besten Sachen sind klein und zart und sollen nicht in großen Dimensionen wirken. Damals kam ein Vertreter der amerikanischen Columbia-Grammophon-Gesellschaft zu diesem Liebhaber, ächtigen Schnabel und machte ihm große Anträge. Aber Schnabel geht nicht auf Grammophon oder, wie er sagt, läßt sich nicht verplätten. Er allein hat vielleicht das richtige Schubertrecht behalten.

Die Columbia-Gesellschaft dagegen versteht nur die amerikanische Aufmachung. Wahrscheinlich will sie Schubert drücken populärer machen und die Platten besser absetzen. Ihr Vertreter, ein Mann von großem Wissen und Verständnis, selbst für das uneuropäische dieses Verfahrens, bereite den Kontinent, um in allen Großstädten Komitees für eine internationale Schubertfeier zu gründen. Wo? Sie schreiben einen Preis aus auf die Vollendung der „Unvollendete“. Ist amerikanisch, da man drüber einen Abscheu vor allem Unvollendeten hat, sei es auch von Schubert. Der Columbia-Herr hat mich um ein Heftchen über alles Unvollendete in der Kunst, und wie es richtiger wäre, es zu vollenden, z. B. den Demetrius von Schiller oder die Venus von Milo. Ich schrieb es nicht, weil ich mich schon fürchtete. Inzwischen war drüber auch die bessere Einsicht eingeföhrt, und man änderte den Preis um auf die Komposition einer Symphonie in Schubertschem Geiste. Die 10000 Dollar sind an den Schweden Kiteberg gegangen, weil seine Symphonie den Preisrichtern am meisten Schubertisch vorkam. Ich kenne das Wert nicht, aber ich habe ein etwas schambhaftes Gefühl dabei, daß ausgerechnet dieser gute Schwede durch seine höchst zweifelhafte Nähe an Schubert eine Summe verdienen soll, durch die Schubert selbst aller Sorgen ledig gewesen wäre. Doch will ich auf Columbia nicht ernstlich böse sein. Ich habe vor ein paar Jahren ein kleines Büchlein über Schubert geschrieben: es war die erste Arbeit nach der Inflationzeit und von so guter Raune und so Schubertischer Einfühlung getragen, daß es in seinem leichten, plaudernden, gemütvollen Ton mir heute noch seiner nicht unwürdig erscheint. Es war für eine größere Sammlung ähnlicher Schriften bei Winkler geplant, die dann nur zum Teil erschienen, sodas das Buch z. T. ins Buch fiel und jedenfalls nicht die Verbreitung fand, die ich als Autor und Verleger ihm gewünscht hätte. In Wien scheint es kein Mensch zu kennen. Nun sprach der Columbia-Vertreter mit mir außer dem Kauf über die Unvollendete über eine Rede, die Schubert populär darstellen sollte, um drüber von Konzerten und Rednerpulten veräußert zu werden. Das schien mir sehr verlockend, und selbst Schnabel nickte mit seinem weißen Haupt. Aber ich habe von der Rede nie wieder etwas gehört. Dagegen begehrte der Amerikaner sich für mein Büchlein, aus dem er ja die Rede nehmen konnte, und verschaffte mir eine englische Ueber-

setzung. Das liebe Buch, das hier ein beinahe Schubertisches Leben strahlt, wird so hoffentlich in die Welt kommen. Meine Leser werden mir gewiß dabei helfen. Ich bitte um Beteiligung.

Ich will heute keine neue Biographie oder Kritik Schuberts schreiben, sondern nur zusammenfassen, was er unserer Zeit ist, merkwürdigerweise, da es keinen größeren Gegensatz gibt als sein Wesen und diese unsere Zeit. Denn er ist Melodiker, rein auf die Schönheit der Linie hin. Er ist Harmoniker, im ästhetischen Sinne der alten Tonalität. Er ist absolut lyrisch und jeder leidenschaftlichen Dramatik abgeneigt. Sein Rhythmus ist keine elementare Sprache, sondern ein gleichmäßiges Wohlbehagen. Seine Virtuosität versteht sich in ein paar gelegentliche Exkursionen, wie in der Wanderer-Phantasie, wo er der Epoche Konzessionen zu machen scheint, die er nicht, wie Beethoven, dämonisiert. Sein Bezirk ist der kleine. In der Oper tritt er nicht wesentlich hervor, weil sie ihm zu sehr nach außen strebt. Aber die Kräfte nach innen sind aufs höchste entwickelt. Das einzelne lyrische Motiv, aus Tanz und Lied gewonnen, das Impromptu, das moment musical, der süße kleine Walzer, der fröhliche Marsch, das wird sein Ausdrucksmaterial, aus wo sich der Bogen weiter zu spannen scheint, in den Phantasien, in den Sonaten, in der wunderbaren vierhändigen Literatur, in aller Kammermusik und auch in den Symphonien. Nur nach innen hinein lieben und hören wir diese Musik als Gedächtnis einer ersten Romantik. Der große Organismus wächst erst langsam und schwerlich darüber hinaus, wie im ersten Satz des D-moll-Quartetts oder im ersten Satz der C-dur-Symphonie, und man weiß nicht, wie diese Dimensionalität sich ausgestaltet hätte — denn Schuberts Werk ist nur das Werk einer Jugend — bis 31 Jahre. Sein Zentrum findet sich in den Liedern, weil diese Konzentration engsten Klaviers und engster Stimme zwischen allen großen Gattungen der Musik die heilste und fruchtbarste Innerlichkeit verlangt. Darum ist er der geniale Schöpfer des deutschen Liedes und zugleich sein Erfüller.

Nicht die Masse leidet einen solchen Menschen, sondern der Einzelne leidet ihn in sich. Man kann seine Riefenprogramme seiner Werke abfolieren, aber man kann einen unendlichen Garten seiner Kunst in sich ordnen und pflegen, in dem selbst die kleinen revolutionären Regungen, wie im C-dur-Quartett nur eine Farbe bedeuten, ein Zukunftszeichen, eine kaum ersichtliche Befremdung. Mozart hat den großen Horizont, Beethoven die Seele, Wagner die philosophische Dämonie, Verdi die dramatische Melodie — er hat das Große des Kleinen. Unsere Zeit pflegt das Kleine des Großen. Sie amüsiert sich mit Tempo, Rhythmus, Technik, Schnellkraft der Bühne und der Oper, Jazz-Klaviert und Radio. Schubert ist das genaue Gegenteil davon. Warum lieben wir ihn? Was Sehnsucht oder aus Gewissen? Solange wir ihn lieben, werden wir an der Zeitkrankheit nicht sterben. Denn die Sache des Vergangenen ist ewig fruchtbar.

Anmerkungen zum Baden-Badener Kammermusikfest

Man kann über Dinge, die in der Entwicklung und im Werden begriffen sind, keine Werturteile abgeben, man kann sie nur verfolgen, betrachten, anhören, sie gut oder schlecht finden, annehmen oder ablehnen.

Bunderliche Wege wandelt gegenwärtig die Musik. Sie, die uns in ihren Grundbegriffen fest und unerwährtlich schien, mußte es sich gefallen lassen, gerade in diesen Begriffen erschüttert zu werden. Dissonanz nach ihrer alten allgemeinen Auffassung wird das Gebrauchsliche und ist uns so zur Gewohnheit geworden, daß es keinerlei Erläute-

rung mehr bedarf, den Ton in mehreren und anderen Schwingungen zu erfassen, als bisher. Die Harmonik wird von ihrem inneren Zwange der Akkordfolge zueinander entbunden. Was uns noch vor einigen Jahren als brutale Katastrophe anmutete, bedeutet uns heute schon Klang, wenn auch nicht Wohlklang, wenn auch ganz selten besetzte Kunst. Die meist accromatische Stimmlührung der jüngst gehörten Orgelwerke, Kantaten und Opern bedingt naturgemäß ein härteres Beizonen der Form auf Kosten der reinen Melodik.

Die Wahl der Formen, wie Fuge, Rotturmo pastorale, Sonate, Kanon, Toccat, Lied sind hier nur mehr die natürliche Hinnelung der Komponisten zu jener Art, die seinem Schaffensdrang besonders entspricht, ohne doch Kogic bescheidender Möglichkeiten zu sein. Ueber das eigenliche Schema ist damit noch eigentlich nichts gesagt, denn es gibt da so viele Gestaltungen und Abteilungen, das immerhin Neues wachsen kann. Und warum soll nicht auch ein erweitertes Tonfeld in ein künstlerische Gelung bekommen? Hat doch Raitias Hauer mit seinen „Wandlungen“, Kammeroratorium nach Worten von Hölderlin bewiesen, daß die sogenannte Rationalität nur eine Stil-Abstraktion ist. Das Harmonische und Polyphonie der Zwölftonmusik war rhythmisch so geordnet, daß Melodien erklangen, die sofort auch von Laien als solche empfunden wurden, die pöden und mitrissen. Aber, Raitias Hauer ist auch heute ein 45-jähriger! Es war reise Kunst, die geboten wurde und hier liegt das Bedenken, daß diese Versuche haben, die Jüngsten in der breiten Öffentlichkeit zu Worte kommen zu lassen mit der Propaganda als seien sie die Bringer der wahren neuen Kunst. Was von den wirklich Jungen an musikalischen Einfällen gebracht wurde, war alles ziemlich verworren und unreif. Wenn die Ernte einer Jahresarbeit, bei der die Barocke Kantate, Orgelwerke, Kammeroper, Stimmspiel gegeben war ein einziges Werk seitig, über dessen Wertesphäre kein Zweifel herrscht, so ist es denn doch bewiesen, daß wir uns momentan in einer musikalischen Stagnationsperiode befinden und wohl besser einmal die Schuldlast jüngerer Musik abdämmen. Allerdings lagte Professor Hindemith gesprächsweise, daß wir das Gegenteil tun müssen, die Musik ins Alltagsleben überführen, viel viel mehr Musik machen. Dazu eignen sich aber diese abstrakten Werke nun garnicht. Musik für das Volk läßt sich nicht machen, sie muß aus der Zeit und ihrem Geist herauswachsen. Der unmittelbare Dienst der Musik am schärferen Leben äußerte sich darin, daß man sie in privaten, häuslichen, beruflichen und hauptsächlich kirchlichen Kreisen als Lebensfunktion betrachtete. Heute ist sie eine Angelegenheit öffentlicher Aufführungen. Hier sollten die Jüngsten ihre Aufgabe sehen, gute, verständliche und von talentierten Menschen geleitete Musik zu pflegen, die wieder ein Dienst auf unmittelbarem Leben ist. Rational ist unsere Zeit und unser Leben ein anderes. Auf die ehemalige Weise geht es eben nicht mehr.

Es kommt nun darauf an, daß das Leben der Zeit in die Form des Werkes eingegangen ist, dann ist es ziemlich gleich, ob die Gestaltung sich in einem ganz aktuellen Rhythmus oder im alten Gewande vollzieht. Dann ist Aussicht, daß ein Werk, weil es im höchsten Sinne der Gegenwart genügt, auch für kommende Generationen etwas bedeute. All die, deren Reich nur in der Spiegelwirkung der Zeit als solcher besteht, verfließen, so wie sie austauschen, wie ein Bild, der blühartig aktuell beleuchtet, aufblüht und stirbt, während der Humor im tiefsten Wesen des Menschen wurzelt, sein games geistiges Schaffen durchleuchtet und erwärmt.

Da, wo das innere Menschentum, das Ethos einer Zeit in den Rhythmen der Musik aufgefangen ist, kann ein Stil entstehen, den vielleicht eine spätere Generation als klassisch bezeichnet. Aber hier steckt alles noch tief im Formellen. Es ist ein Sagen und Taten nicht nach neuen Gedanken und Worten, sondern nach Formen und Ausdrucksmitteln, die bis zur Virtuosität gehandhabt, und doch letzten Endes nichts zu geben vermögen. So ist die Schlichtheit des diesjährigen Kammermusikfestes im Grunde eine Enttäuschung. E. B.

Kleine Dinge

Das Große und Liebende — das Kleine und Vergängliche: so gliedert der Musikforscher seinen Stoff und seine Betrachtung. Aber man kann auch einmal kleine Dinge zusammenfassen, die Betrachtung einmal dem musikfreundlichen Leserkreise überlassen.

Am 25. Januar 1890 wurde Theodor Steingraber geboren. Sein Vater war ein Pianoforte-Bauer von großem Ruf. Er selbst musikalisch, ohne sich gründlich darin unterweisen zu lassen, studierte Theologie und wurde — Buchhändler. Mit 25 Jahren gründete der junge Theologe dort oben in Elbing eine Buchhandlung, der er auch zwei Jahrzehnte vorstand. Hier schrieb er für den Klavierunterricht seines Vaters die Klavierschule, nannte sie Gustav Damm. Wer kennt sie nicht, die Damm'sche Klavierschule? Von den heute geltenden Grundrissen eines künstlerischen Klavierunterrichts herab gesehen ist es leicht, auf Damm zu schelten. Man kann sich keinen größeren Kontakt vorstellen als die Stuttgarter Klavierschule von Sebert und Stark, die allem Gefälligen aus dem Wege gehend nun — freilich in neuer Aufmachung — seit 30 Jahren alt geworden ist, und unsere „Damm“! Im Stil einer bekannten Zeitung wird man aber registrieren müssen: wurde sechzig Jahre alt. Steingraber's („Damm“) Ziel war ein volkstümliches, in seiner Weise ebenso berechnetes. Denn wenn wir auch durch leidige Erfahrung wissen, daß man nach „Damm“ seinen künstlerischen Klavierunterricht durchführen kann, so ist Gustav Damm dennoch ein angenehmer Gesellschaftler für den jungen Klavierpieler. Alfred Henz mag nicht ganz unparteiisch urteilen, aber seine Worte, daß Gustav Damm die junge Seele dort fassen wollte, wo sie bereits etwas Musikalisches erlebt hatte, nämlich bei Melodien und Volksliedern, die ringum in Schule und Haus erklingen, dann aber der beispiellose Erfolg der Damm'schen Klavierschule, sie bekehren beide zu Recht. Und zwar trotz aller andern „Einkellungen“ und Ausstellungen, denn Aufzählungen reden auch eine verständliche Sprache. Bis zum Weltkrieg war „Damm“ in mehr als zwei Millionen Exemplaren verbreitet. Nicht allein so weit die deutsche Junge Welt, sondern auch in zwölf Sprachen. Der Erfolg dieser Damm-Propaganda ist noch nach einer andern Seite zu bewerten. Wenn heute Ausländer so manche deutsche

Volkslieder kennen, so ist dies sehr oft auf Damm's Klavierschule zurückzuführen. Und sie lebt immer noch: der „neue Damm“ sucht den neuen Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Theodor Steingraber aber wurde Musikverleger und eröffnete im Jahre 1878 seine neue Unternehmung in Leipzig. Wer kennt sie nicht, die Ausgaben für zwei Klaviere, die Bach-Ausgaben und so viele Andere!

Zu den „kleinen Dingen“ müssen wir auch die Frage stellen, ob das Wagnis „Schlaf, mein Prinschen, schlaf ein!“ wirklich von Mozart ist, oder ob ein unechter Mozart sich in die Viederfassungen eingeschlichen hat. Man hat lange gegweifelt, hat unbekannt Namen als Verfasser genannt, hat auch den Wortlaut getadelt. Und die Klavierbegleitung oben drein. Wir können heute feststellen: nach dem Vergleich mit der in Mozarts Nachlass vorgefundenen Fragmente ist die Melodie sicher von Mozart, die Klavierbegleitung (vielleicht nach dem klagenden) wohl vermutlich von Maximilian Stadler vollendet worden. Stadler hat auch die letzten Takte einer Sonate für Violine und Klavier, die Mozart in allem Wesentlichen vollständig niedergeschrieben hatte, sinngemäß ergänzt. Wer nichts davon weiß, wird die Ergänzung garnicht bemerken; denn Abt Maximilian Stadler war ein sehr tüchtiger Musiker seiner Zeiten. Und die Stimme des Meisters hatte den rechten Mann gefunden, der ihr in den Zeiten großer Not mit Rat und Tat zur Seite stand. Freuen wir uns also an Mozarts „Wagnis“. Auch das bekannte kleine Lied „Wißt du dein Herz mir zuenten“, das man lange Zeit Sebastian Bach zugeschrieben hat, ist — wenn wir einmal das „schambhafte Kapitelen“ von der deutschen Gelehrten-Welt übergeben — ebenso echt wie Bachs Caricetto zur Adresse seines Bruders.

Berliner Musik „von Coarido Felice dal“ Abaco bis zu Ernst Toch's Komödie für Orchester“ ist sich ein kleines Ding im großen Musikleben. Adolf Dieckweg sagt das Berliner Publikum der Philharmonischen Konzerte (unter Dr. Wilhelm Furtwänglers Leitung) lasse sich keine Komödie vormachen. Wenn aber derselbe Kunsttrichter hinzusetzt, daß vorher Mozarts großes Klavierkonzert in C — und zwar von Walter Gieseking gespielt — das große Ereignis des Abends war, so dürfen wir seine Art und Weise, die behauptet, daß die „Wiederholung“ von dem „schönen“ Sinne des herrigen Publikums Zeugnis gebe, gerechter Weise nicht aufheben. Dabe

ich doch einmal erledi, daß Schumanns Violoncello-Konzert von einer Mozart-Arie vollkommen übermächtig wurde. Und die Sängerin war weder eine Größe, noch die Arie selbst! Aber Mozart und Walter Gieseking, eines seiner schönsten, wie wohl selten zu hörenden Klavierkonzerte, dazu das „munderwohl“ begleitende Philharmonische Orchester unter Furtwänglers Leitung, alles dies konnte wohl einem Musikwerk neuen Stils geföhrt werden. Wasen wir die „Orchester-Komödie“ zuden; fragen wir lieber, wer Abaco ist. Nun, einer der all-talentiertesten Musiker, dessen Tonwerke Angelegenheiten der Seele sind. Das Werk, das Dieckweg meint, ist ein „concerto da camera“ in G-moll. Ein musikalisches Kleinod, abgesetzt in einem langamen Satz von Würde und Ausdruckskraft (Weltföhrt für Musik, Jahrgang 25, Heft 1). Es aus nicht abdracht zu haben, ist Edwin Fischer's Verdienst, und sein gereines Kammerorchester hat in vorzüglichster Weise mit.

Zum Schluß noch etwas vom Jazz, in derselben Zeitschrift zu finden. Bernhard Seiler, der Leiter des Dr. Hoch-Konzertorchesters in Frankfurt a. M., hat dort eine Jazz-Klasse eingerichtet. Er meint, daß der Jazz zum Verständnis unseres Lebens nun einmal gehört. Dann aber auch, daß nur das Herrlichste des Jazz den musikalischen Weisdom weiterer Volksschichten verpflügen könne. Im allgemeinen vertritt Seiler den Jazz als Bildungsmittel, als Bildungsmöglichkeit des jungen Musikers, die man wenigstens einmal versuchen sollte. Das wüßte der ihm bekannt gewordenen rhythmischen Erziehungsmittel; neue Ausdrucksmöglichkeiten „kristalliner Art“ seien hier vorhanden, sofern man die Anregungen des Jazz künstlerisch umsetzen könne. Dieser „pädagogische Versuch“ ist von einer Reihe bekannter Künstler abgesetzt worden. Damit aber der Humor der Sache zur Geltung kommt, drucken wir hier die Verse eines süddeutschen Musikers ab:

Fort Bräuner, Bradms und Neger,
fort der Romantik Pusch,
Du gehst aus den Henck
als Mutter deutscher Kunst,
Heil, Selles, du Erlinder
der Klavier-Wit-Fußon...

Die folgenden zwei Seiten verheißt ich lieber, die Betrachtung des Wagnis und die Vollendung dem musikfreundlichen Leser überlassen. A. Kl.

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Gemeinde

Samstag, den 21. Juli 1928

Trinitatiskirche: 7.30 Auszug des Kindergottesdienstes; 8.30 Predigt, Vikar Klein; 10 Predigt, Vikar Klein; 11.15 Christenlehre, Vikar Klein...

Wochengottesdienste:

Trinitatiskirche: Dienstag abend 8 Andacht, Vikar Klein; Mittwoch vormittag 7 Morgenandacht; Donnerstag abend 8 Bibelgespräch, Vikar Klein...

Verenigte evangelische Gemeinschaften.

Evangel. Verein für innere Mission u. S. Stammsstraße 15 (Juso. Städtl.): Sonntag 8 allgemeine Versammlung; Donnerstag 8.30 Bibelstunde; K. 2. 10: Sonntag 8 Versammlung...

Landeskirchliche Gemeinschaft „Bethesda-Heim“ I. H. 4. Sonntag 10.30 Kinderstunde; nachm. 4 Jugendvereine; abends 8.15 gemischte Versammlung; Dienstag abend 8 Männerverein...

Methodisten-Gemeinde

Oben-Ezer-Kapelle, Angerstraße 26. Sonntag vorm. 8.14 ab Mannheim Hauptbahnhof nach Friedrichsfeld und zurück...

Katholische Gemeinde.

Oberer Florrei (Reinischkirche). Sonntag 8 Frühmesse; von 6 an Beichtgelegenheit; 8 hl. Messe; 9.45 hl. Messe; 7.30 Singmesse mit Predigt...

Evangel. Verein für innere Mission u. S. Stammsstraße 15 (Juso. Städtl.): Sonntag 8.30 Singmesse mit Predigt; nachm. 4 Jugendvereine; abends 8.15 gemischte Versammlung...

Christengemeinschaft, Bewegung für religiöse Erneuerung. Die Menschenweihandlung (mit Predigt); Sonntag vorm. 10 im Posthof L. 11, 21, part. Dienstag früh 7, Freitag 8.30 in der Kapelle des Hl.-Kanz.-Krankenhauses...

Todes-Anzeige. Heute verschied nach kurzem schweren Leiden, unser Sohn und Bruder Joseph im Alter von 19 Jahren. Mannheim, G 7, 40, den 20. Juli 1928.

Staff besonderer Anzeige. Curt Fauth, Trudel Fauth geb. Opderbeck. Vermählte Mannheim Eibertfeld 21. Juli 1928

Von der Reise zurück. Dr. Will Friedmann prakt. Arzt. Sprechstunden von 9-11 und 2-5 Uhr L. 15, 10. Telefon 200 33.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim. Für die am 12. und 13. August l. J. in Ruffertst. und Waldhof und am 19. und 27. August in Redarau und Sandhofen stattfindenden Kirchweihen werden auf den Kirchweihen die Plätze verheiratet...

Öffentl. Versiegelung. Montag, den 23. Juli, nachm. 2 1/2 Uhr versiegelt im Lagerhaus der Firma J. Kraeger's Kellerei, Seiler-Gasse 32 gemäß § 410 O.-G.-B. 1 Raffenschrank, zwei Beistühle, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Teppich, 2 Wandstühle, 1 Schreibtisch, diverse Stühle, ein Bild, 1 Mahagoni-Küchenschrank, 1 Metallkoffer, 1 Telephonapparat, 1 Schreibmaschinenkasten und 1 Rollstuhl.

Baulustige gesucht! Sie wohnen nicht teuer, aber gesund, preisw. Bungalände, schöne Lage in Vorort. Für Erbauung v. Ein- u. Zweifamilienhäusern. Baukosten mit H. Kapital u. Angabe d. gew. Summe. Bitte vertrauensvoll Antrag u. J. C. 163 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4104

Verkäufe. Gute Existenz! Lebensmittelgesch. gute Lage, mit eingerichteter Wohnung ganz bill. zu verkaufen. Angebote unter V. X. Nr. 98 an die Geschäftsstelle. *4011

Seckenheim. Baupläne u. Gartenanlagen in versch. Größen zu verkaufen. Georg Meyer, ImmoS. Tel. Nr. 68. 2919

Komplette Bade-Einrichtung. (Emaillwanne u. Vollbath - Bad-Einrichtung) tadellos erhalten, verkauft billig. Oberhard, Frdr. Karlsruh. 6. 1. St. Beschäftigter: Samstag 8-7 und Sonntag 10-1 Uhr. *4048

Scheibenbüchse. 8 mm m. Zylinder ab verkaufen. *4102 P. 6. 1. 1 Trepp.

Wichtig! Gelegenheitskauf! Schweizer Motorsacoche. 3 Zol., 600 R., fahrbereit, bill. zu verk. bei Dr. Vacker, Eichenborfstr. 11. *23395

R. S. H. Motorrad. 8 PS. m. Motorrad, sehr gut erhalten, wegen Anschaffung e. Wagens preisw. abzugeben. Kaufpreis 2000 R. u. 5 Uhr ab u. Sonntag 8. ganz. Tag bei Prof. Kleinhelder. 27. *4091

Trotz stärkstem Andrang im Saison-Ausverkauf immer noch die Riesenauswahl in allen Abteilungen. Wir bringen für die zweite Woche neue nie wiederkehrende Angebote! Überzeugen Sie sich was wir bieten! Sophie Link G. M. B. H. MANNHEIM

Verkäufe. Ein- und Mehrfamilienhäuser. in großer Auswahl mit Bor- und Stadtgarten, in bester Lage Mannheim-Heidenheim, unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. *3364 Anton Strobel, Baugeschäft Mannheim - Fendelheim Zethovenstr. 52 Tel. 27914

Damenfahrrad 1.30 R. Herrenfahrrad 1.30 R. verkauft. *3304 R. 211. *4014

Die Untersuchung. Ihres Haars mikroskopisch u. die Behandlung bei fettigem Haar, Schuppen, Haarausfall, kreisförmige kahle Stellen gibt Ihnen gesundes Haar und Ihr Urteil. Ist wie viel Geheilte, daß man zur Haar-Untersuchung - Behandlung nur zum Spezialisten für Haarkrankheiten Ernst Weiß, Kunstr. O. 4, 16 geht. Dortelbst ist auch Höhensonnenbad, Sollar- u. Blau-licht-Bestrahlung u. s. w. 29 fach höchstgold-prämiiert. Ehrenmitglied div. Fachkorporationen - Garantie Heilung. *4126

ORIGINAL HOUBEN BADEÖFEN. Seit 40 Jahren ohne Störung in Betrieb. Anskunft geben Gaswerk u. Installateure HOUBEN-WERKE A.-G. AACHEN. Älteste Gasapparatefabrik Deutschlands. 818

Friedrichspark
Sonntag, 22. Juli
30 Pfg. - Tag
2 KONZERTE 2
Mitwirkung des Opernsängers
C. Herrmann Hanth, Mainz
Rheinischer Abend
Szene v. Kellermeister „Wonnenschluck“.
Kinder unter 14 Jahren zahlen 20 Pfg.
Heute Samstag **Abendkonzert.**

Zur Sommerszeit
einige Stunden in dem idealen
Ballhaus-Garten
zugebracht
— ist ein Genuß. —
Vorzügliche Speisen, Getränke,
Kaffee. — Eigene Konditorei
empfiehlt der Inhaber 8702
Franz Würth.

Restaur. „Harmonie“ Lindenhof
Schöner schattiger Garten.
Erstklassige Küche.
Mittagessen im Abonnement 1.00.
Bestgepflegte Weine, Bier u. Münchener Hackerbräu
sowie alle Erfrischungen. 8904
Heute und morgen **KONZERT.**

**HEIDELBERGER
FEST-
19 28
SPIELE**
21. JULI - 15. AUG.
KUNSTLEITUNG GUSTAV HARTUNG
Samstag, 21. Sonntag, 22. Montag, 23. Juli
Jeweils abends 8^{1/2} Uhr: Schloßhof
Käthchen von Heilbronn
Beginn des Festaktes am Samstag
nachmittag — pünktlich 8 Uhr —
Es wird gebeten, die Plätze bis spätestens
10 Minuten vor Beginn einzunehmen.
Auskunft und Vorverkauf in Mannheim:
Mannh. Konzertdirektion, R 7, 32; K. Ferd.
Heckel, O 3, 10; Verkehrsverein, N 2, 4;
Eugen Pfeiffer, N 2, 11; Mannheimer Musik-
haus, O 7, 13.
In Ludwigshafen a. Rh.: Musikhaus Kar-
pfals, Ludwigstr. 18; Reisebüro Kohler,
Kaiser Wilhelmstr. 31. 8810

Odenwaldrundfahrt
Der Autobus fährt morgen Sonntag
nachm. 3 Uhr ab Paradeplatz nach Kirch-
Lindosfels und zurück über Bensheim
nach Mannheim. — Fahrpreis pro Person
RM. 5.—. Kartenvorverkauf bis Samstag
abend in der Geschäftsstelle T 1, 18 (Tel.
31430) Sonntag an der Abfahrtsstelle
Paradeplatz. — Kenderung vorbehalten.
8800

Sapremaphon
SPRECHAPPARAT
MIT WOCHENDATEN
Mk. 2,50
MOHNEN, N 4, 18

Neues Delikatess - Sauerkraut
in allen Gebinden, liefert
Fr. Kolb & Co.
Sauerkrautfabrik Schilfstadt
Telephon Mannheim 38776.
Vertreter überall gesucht. 8778

Neuzeitlich eingerichtet sind die
Köln - Düsseldorfer Doppeldeckschiffe!
Sonntag 9⁰⁰ 14³⁰ 18⁰⁰ Speyer
Rückfahrt 11.00, 16.35, 20.10 Uhr
Fahrpreis RM. 1,40
An Bord Konzertorchester Homan - Webau.
Auskünfte, Fahrscheine: **Franz Kessler, Tel. 20240,**
5778. Verkehrsverein a. V. Tel. 25258

+ Ihr Bruch +
wird immer größer, wenn Sie ein schlechtes und lästiges Bruch-
band tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und
läuft zur Todesursache werden. (Es entsteht Bruchteilentzündung, die
operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen
Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es
in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bewährte, unverwundliche
Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen
meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.
Herrn Dr. H. B. schreibt u. a.: „mein schwerer Rückenbruch ist
geheilt. Ich bin wieder in meinem alten Lebensstadium ein ganz
und gesunder Mensch!“
Herrn Dr. St. schreibt u. a.: „Ich fühle mich genötigt, Ihnen
nach 3 Jahren meinen langem Dank auszusprechen... wurde ich
ganz befreit von meinem Leiden.“
Bandagen von R. A. 15.— an. Für Bruch- und Kork-Verleibende
kostenlos zu sprechen in Mannheim: Freitag, 27. Juli, von 9-11 Uhr
im Hotel Union, am Hauptbahnhof; Heidelberg: Donnerstag, 26. Juli,
von 9-11 Uhr im Hotel Lantabacher; Weinheim: 25. Juli, von 2-7 Uhr
im Hotel Wälder Hof. 8305
R. Kuffing, Spezial-Bandagen, Rln, Reico-Wilf-Str. 20.

ALHAMBRA **SCHAUBURG**
Mady Christians **Henny Porten**
Johannes Riemann Wilhelm Diegelmann
Lotte Loring Wilhelm Dieterle
Hilde Maroff Erna Morena
Fritz Kampers Willy Fritsch
in: in:
Fräulein Mutter **und Kind**
Chauffeur
Mady Christians entwickelt
viel Fidelität, übersprudelndes
Temperament u. goldigen Charme,
daß sie sich die Herzen des Pub-
likums im Sturm erobert...
so urteilt die Presse.
Belprogramm!
Beginn 3 Uhr.
In beiden Theatern
äußerst angenehm, kühler Aufenthalt!

Ein großer Dichter gab den Stoff.
Wichtig arbeitete eine feinfühlende
Regie! — Erste Künstler lassen
das große Werk erleben!
Im Belprogramm:
Pat und Patadon
6 lustige Akte.
Beginn 3 Uhr.

CHARLEY'S TANTE
Der unsterbliche Lustspielkünstler
mit **Sid Chaplin**
Das Publikum während der Vorstellung
im Ufa-Theater P. 6.
Täglich 4.00, 6.15, 8.30 Jugendl. haben Zutritt.
UFA-THEATER

Der Ruf an Alle-
Saison-Ausverkauf
brachte unserem Hause unzählige Besucher. Wer
kam und prüfte, kaufte sofort, denn unser
ist die Kaufgelegenheit der erfahrenen Käufer.
Die Preisherabsetzungen jedes einzelnen Teiles
sind ganz gewaltig.
Warten Sie nicht länger, noch finden Sie in riesiger
Auswahl was Sie suchen

Waschkleider
Honankleider
Seidenkleider uni und gemustert
Herrenstoffmäntel
engl. Mäntel, Regenmäntel
Seidenmäntel
von der kleinsten Backfischgröße bis zur
größten Frauenweite
Kinder- u. Mädchenkleidung
Strick-Kleidung ganz besonders billig

Fischer-Riegel
Mannheim — Paradeplatz

MUSIK-
APPARATE 531
SCHALLPLATTEN
L. Spiegel & Sohn G. m. b. H.
Mannheim, O 7, 9
Heidelbergstr.

Planos
Kauf und in Miete
Wunsch u. Spezialauftrag
Tel. 817
Heckel
Piano-Lager
O 3, 10.

Teppiche - Läufer
Gardinen
Tisch-, Divan- und
Steppdecken, ohne
Anzahlung in
10 Monatsraten bei
Agay & Glück
Friedhofstr. 8, 100 Schönen Brunnen
598

Neue Sendung
Küchen
eingetroffen, und
verkauft komplette
Küchen mit geschl.
Kredenz, alles
Facettglas echt
Carolina, plus zu
Mk. 505.—
Auf Wunsch Teilzahlung
Anton Oetzel, P 3, 12
300

Haus-
Verwaltungen
recht u. fachmännlich,
werden übernommen
Angebote unter X
H Nr. 20 an die Ge-
schäftsstelle. *4112

Vereinigter
Motorschnellboot-Verkehr
Heidelberg-Neckarsteinach.
Telephon 862. 8514
Sonntag, 4. Juli 1928, nach Heidelberg mit
Doppeldecksalonboot „von Hindenburg“
Abfahrt 2 Uhr von der Friedrichsbrücke
Mannheim. Fahrpreis 1 Mk., Kinder 50 Pfg.

Gelegenheitskauf.
Kompl. Schlafzimmer - Einrichtung
apart.
Globe, Str., 180 Stuhl, mit weiß. Parkett,
Patentrollen, Schonerdecken u. Matratzen
Ausnahmepreis M. 583
Binzenhöfer *4179
Möbelgeschäft, Augartenstr. 38.

Drucksachen Industrie
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E. G. 2

Verkäufe
10/30 Benz
offen, mit 4 Radbremse,
in bestem Zustand
zu verkaufen
Anfragen u. Tel. 20705
33418

Ein Motorrad
mit Kadmomotor 211,
zu verk. Ollwanger,
Pflügerstr. 48,
4. Stad. 33008

O - Rad
8 PS, mit Vofhanf,
u. lamt, Schläfen,
vollständig neu über-
holt, zum Preise von
500 M. in der zu ver-
kaufen. *4158
Angeb. u. H N 155
an die Geschäftsstelle.

Das stabile Qualitäts-Markon-Fahrrad
Lora-Frell, 5jähr. Garantie, sitzt aus der
Fabrik für Damen und Herren zu Mk. 78.—,
76.—, Q 7, 23, 2 Treppen. *4145

1928
1
AUGUST
Bestelle + Zeitig
Deine + Zeitung

reell u. fachmännlich,
werden übernommen
Angebote unter X
H Nr. 20 an die Ge-
schäftsstelle. *4112

Während der Dauer unseres SAISON-AUSVERKAUFS großer Preisnachlaß besonders auf gemusterte Stoffe. „RESTE SPOTTBILLIG“

Ciolina & Kübler
B 1, 1, Breitestraße.

Im Auftrage zu verkaufen

1 Club-Garnitur
fast neu, zu jedem annehmbaren Preis.

Binzenhöfer, Möbelgeschäft
Augartenstraße 68.

Verkäufe

Heidelberg. Feinkostgeschäft
In. Sage, Miete pro Monat 400.— zu verk. n. an vermiet. Ca. 10 Wlde notwendig. Julius Wolf, (H. D. W.) Immobilien- u. Hypotheken-Ratier, Mannheim, O 7, 22, Fernspr. 29826. Ea 200

Verkaufe

Motorrad
500 ccm., 40ccntig, fahrbereit, BMW zu verkaufen. Kaufsch. 2000.—, 20. Reichstr. 19 bei Schwäbeler. *4110

Motorboot
Kajakform, 3-Sitzer (hintereinander), mit 2 1/2 HP, 5 PS Innenbordmotor, 6,5 Meter lang, 90 cm breit, bereits fabriken. schnittige Form *4171

preiswert zu verkaufen.
Ang. u. Y A 47 an die Geschäftsstelle.

Bruchsteine
für Bauzwecke preiswert zu verkaufen.
Näheres R 1, 12/13

DIE ADRESSBUCHBIBLIOTHEK
DER NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG

In unserer Geschäftsstelle B 6, 2 liegen zur Einsicht offen die nachverzeichneten

Adressbücher

Aachhausen	Hannover
" (Land)	Heidelberg
Augsburg	Kaiserslautern
Baden-Baden	Karlsruhe mit Durlach
Barmen	Köln
Bensheim m. Auerbach	Konstanz
Berlin	Landau/Pfalz
Bielefeld	Leipzig
Bonn	Ludwigshafen a. Rh.
Bremen	Magdeburg
Bruchsal	Mainz
Cassel	München
Chemnitz	Neustadt a. H. mit sämtl. pfälzischen Weinorten
Coblenz	Nürnberg
Danzig	Offenburg
Darmstadt	Pforzheim
Dresden	Pirmasens
Dulsburg	Plauen
Düsseldorf	Regensburg
Eisenach	Rostock
Elberfeld	Saarbrücken
Erfurt	Speyer
Frankfurt a. M.	Stuttgart
Freiburg i. Br.	Weinheim
Friedrichshafen a. B.	Wiesbaden
Gelsenkirchen	Worms
Görlitz	Würzburg
Halle a. S.	
Hamburg	
Hannau	

Ferner:

- Reichs-Adressbuch (Verlag Rudolf Mosse) 6471
- Reichstelephon-Adressbuch
- Reichs-Telegramm-Adressbuch
- Handbuch der Deutschen Aktien-Gesellschaften
- Adressbuch der Kraftfahrzeugbesitzer Badens
- Adressbuch der Kraftwagenbesitzer im rechtsrheinischen Bayern
- Adressbuch der Exporteure und Importeure
- Adressbuch der Spediteure
- Adress- und Export-Handbuch der Maschinen-, Metall- und Elektrotechn. Industrie.
- Antilches Bahnhofsverzeichnis der deutschen Reichsbahn u. der deutschen Privatbahnen
- Bayernbuch für Handel, Industrie und Gewerbe
- Antilches Firmenhandbuch Südwestdeutschland
- Pfälzisches Handwerker-Adressbuch 1927
- Klockhaus Kaufmann, Handels- und Gewerbe-Adressbuch des Deutschen Reiches (Band 7)
- Industrie- und Handels-Adressbuch des mitteldeutschen Wirtschaftsgebietes

Neue Mannheimer Zeitung.

Saison-Ausverkauf
wird fortgesetzt!

Trotz des gewaltigen Käuferandranges noch immer große Auswahl! Die Preisreduzierungen sind so enorm, daß Sie billiger als je kaufen können!

Neu im Verkauf: **Seiden-Trikot-Wäsche** für Damen und Kinder

Damen-Schlupfhosen viele Farben ... Stück 1,25, 95	Damen-Prinzeß-Röcke viele Farben .. Stück 1,95, 1,50	Kinder-Schlupfhosen 40/45 50/55 0,95 1,25	Kinder-Prinzeß- und Reformröcke Gr. 65/70...Stück 1,50 Gr. 80/85...Stück 1,95
---	---	--	--

Dolle Größen! — Gute fehlerfreie Ware!

Hermann Truchs
An den Planken neben der Hauptpost

Miet-Gesuche

Wohnung!
Hausbesitzer!

In den Quatrainen H. J. K od. nächste Nähe, auch Redarvorland, wird per bald ein größerer Hof möglicht mit Unterfruchtbarkeit für 6-8 Hektar am Fernverkehrswege bei angemessenen Miet- und pflanzl. Voraussetzungen. Bei dringender Veränderung Kaufkosten aufzuk. Ausführliche Angebote mit Preis oder annehmbaren Verschlägen unter Verschluß nach 191 Mannheim erbeten.

Tausch

3 Zimmer + Küche neu hergerichtet (Miete 21,00 RM.) gegen 1 Zimmer u. Küche zu tauschen gesucht. J 7, 26, Lamprecht. *4173

2 Zimmer u. Küche
neu hergerichtet (Miete 21,00 RM.) gegen 1 Zimmer u. Küche zu tauschen gesucht. J 7, 26, Lamprecht. *4173

2 Zimmer u. Küche
Angebot unter D T Nr. 155 an die Geschäftsstelle. *4187

2 od. 3 Zim.-Woh.
möglichst Oberkocht, von kinderlosem Ehepaar zu mieten gesucht. *4078
Angebot unter W X Nr. 19 an die Geschäftsstelle dd. Bl. *4119

Wohnung

1 Zimmer und Küche beschlagfertig, von H. Ehepaar gesucht. Angeb. mit Preisang. u. X J 80 an die Geschäftsstelle. *4119

leeres Zimmer
mit Küchenbenutzung. Angeb. u. H T 155 an die Geschäftsstelle.

SOMMER-PREISE
für **Gaskoks** den guten Brennstoff

Koks I über 60 mm (für große Zentralheizungen) ab Lager frei Haus je Zentner	Koks II 40/60 mm (für mittlere Zentralheizungen) ab Lager frei Haus je Zentner	Koks III 20/40 mm (für kleine Zentralheizungen u. Füllöfen) ab Lager frei Haus je Zentner
Julilieferung RM. 1.60 1.80	Augustlieferung „ 1.70 1.90	„ 1.60 1.80 „ 1.70 1.90

Bei größerem Bedarf **Sonder-Angebot**
Bestellungen bei der:
Gaswerkskohlenstelle: Fernsprecher 53820/21
Annahmestelle K 7: „ 35631

Miet-Gesuche

6 bis 8 Räume zu Bürozwecken
für längere oder längere Zeit gesucht. Angebote u. X Q 37 an die Geschäftsstelle dd. Bl. *4100

Wohnungstausch!
Mannheim-Ludwigshafen.

Gesucht: schöne 4 Zimmer-Wohnung mit 2 Terrassen, großer Garten, 1 Mansarde, Doppelfenster (bis Friedensmiete), in guter Lage in Ludwigshafen. Geht: (von 2 Personen), 3/4l. Wohnung in Mannheim, evtl. beschlagfertigere 4 Zimmer od. ger. 3 Zimmerwohnung. Angeb. unt. H V 155 an die Geschäftsstelle. *4119

Wohnungs-Suche!

kleinlebende Dame in guter Position sucht in nur gutem Hause

3-4 Zimmer
Rüche und Bad. Gute Miete zugest. per sofort oder Herbst. Angebote unter W R 13 an die Geschäftsstelle. *4119

Herrschaftl., komf., große 4 Z.-Wohnung
mit Bad, Küche, Zubehör etc. von ruhig. bef. Partei in nur prima Lage u. ruhig. feinem Haus, möglicht ruhige, per bald. Interessent. I. Kl. ist. Gebot. Neben annehmlich. Angebote unt. E L 173 an die Geschäftsstelle, d. Bl. *4100

Gutgehende Wirtschaft
ohne Bierzwang
von zahlungsfähigem

Pächter
zu pachten gesucht. Off. Anerbieten unter „Pastoratskaff“ an Als-Hausen & Vogler, Mannheim. *4104

3 Zimmer u. Küche
mit Badezimmer
in guter Wohnlage von kinderlosem Ehepaar sofort gesucht. Angebote unter X H 35 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4106

Möbl. Zimmer
südl. bel. hell; m. elektr. Licht, Schreib-tisch, in angen. Lage, mögl. Bill. bei kompl. nationalgehaltener Familie (nicht Berufsvermieter) von auß. bel. berufstät. Herrn per 1. Aug. gesucht. Ausführl. Angebote unter D 987 an Als-Dresden. *4106

2 leere Zimmer
Junges Ehepaar sucht per sofort. *4108

Leeres Zimmer
od. Mansarde gesucht. Angeb. u. X B 33 an die Geschäftsstelle. *4100

Schlaf-u. Wohnzim.
mögl. für einzelnen Herrn gesucht. Wohnst. muß groß sein. Schreib. erwünscht. Angebote unter X F Nr. 27 an die Geschäftsstelle. *4108

Gut möbl. Zimmer
u. bef. Herrn mögl. in Ehrhardt a. L. S. gesucht. Angeb. u. X S 30 an die Geschäftsstelle. *4110

Einfach möbl. Zimmer
sucht von berufstät. Frau. Wp. m. Preisangabe unter X Y 45 an die Geschäftsstelle. *4110

Wohlfühler Zimmer
von junger Dame (Schülerin) für die Ferien im Mannh. zu mieten gesucht. *4111
Angeb. u. X X 44 an die Geschäftsstelle.